

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER · JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Blick auf Röversdorf vom ev. Friedhof Schönau aus

Aufnahme J. Wöbling

GOLDBERG

Versuch einer Deutung der Altstadtgliederung

Damals als man den Schacht in den Nikolaiberg trieb und nach Gold grub, hat auf dem Nikolaiberg die Stadt ihren Anfang genommen. Zuerst waren es nur die Goldgräber, die hier in der Nähe ihres Tätigkeitsortes wohnten. Angelockt durch den fündigen Goldbergbau erhöhte sich allmählich die Bewohnerzahl. Handwerker und dergleichen siedelten sich an, Landwirtschaft wird betrieben. Wäre es nicht folgerichtig gewesen, die Besiedlung dort, wo sie begonnen wurde, fortzusetzen, auf dem nach Nordost bis Süden fallenden Gelände des Nikolaiberges? Warum ist die Stadt stattdessen in dem uns bekannten Bereich angelegt worden? Dieser Frage wollen wir nachgehen und versuchen, eine Erklärung zu finden. Den Anfängen der Stadt entsprechend, haben wir uns mit dem Teil der Stadt zu beschäftigen, der von der Stadtmauer bzw. den später entstandenen Promenaden umschlossen ist, der Altstadt. Weshalb ist die Stadt hier und weshalb so, wie wir sie kennen, entstanden?

Daß die Altstadt nach einem gut durchdachten Plan angelegt worden ist, ist schon im Stadtbild mit den Straßen, Freiplätzen und Häuserblocks begründet, wobei die folgenden Überlegungen mitsprechen mögen.

Bei allen Siedlungen der frühen Zeit spielte die Verteidigung gegen Angreifer die primäre Rolle. Sie wurden daher oft auf Bergen oder Höhen angelegt.

Die nahe Umgebung der Altstadt in geologischer und wehrhafter Hinsicht.

Sehen wir uns die unmittelbare Umgebung der Altstadt an, vom untersten Punkt gegen

den Uhrzeigersinn voranschreitend. Im **Abschnitt vom Gerberberg bis zum Sälzertor** haben wir ein steil fallendes Vorgelände. Dieser Nordwesthang überwindet auf kurze, steile Strecke einen Höhenunterschied von 35 m (Höhe des Talgeländes = 289 m NN, des Niedermarktes = 224 m NN). Ein wirklich steiler Hang, wie er uns beim Gerberberg und beim Großen und Kleinen Gefälle so recht bewußt wird. Also ein zur Verteidigung prädestiniertes, ideales Vorgelände. Hier kann daher die Stadtmauer bis unmittelbar an die obere Kante des Hanges gesetzt werden. Ja ein Wallgraben ist auf dieser Teilstrecke nicht erforderlich. (Letzteres eine Vermutung, die aber noch an anderer Stelle erörtert wird). Der „Ziegenkrieg“ kann nur ein Weg hinter der Mauer gewesen sein. Der Promenadenweg am Fuße des oberen Böschungsteils, recht schmal im Verhältnis zu den anderen Promenaden, kann nur später als Zugang zu den hier stehenden Häusern aus dem Böschungshang herausgeschnitten worden sein. Ein Wallgraben kann anstelle des schmalen Weges niemals bestanden haben.

Die Hangstrecke setzt sich im Obstgarten der Schwabe-Priesemuth-Stiftung fort und schwenkt schließlich beim Wasserturm nach Westen und Süden herum in den steilen Hang am Mühlberg.

Die Mühlbergstraße ist der Anfang des langen Hanges vom Mühlberg bis zum Obertor. Der anfänglich große Höhenunterschied von der Talsohle bis zum Altstadtstrand verjüngt sich mehr und mehr bis zum

oberen Ende vor dem Obertor. Die Sohle des Hanges ist die „Hölle“, aus der später der Hellweg wurde. In unserer Kindheit war die „Hölle“ – der Name deutet darauf hin – ein Hohlweg, ein schmaler, schlechter Fahrweg. Neben ihm lief ein Graben, der das Wasser in den Mühlgraben leitete. Der untere Teil der „Hölle“ bis mehr als zur halben Länge hatte wenig Steigung, erst im oberen Teil stieg der Weg bis zur Franz-Schmiede (Pätzold) steiler an, so steil, daß wir hier rodeln konnten. Dies zu erwähnen, ist bei der Schilderung der Stadtumgebung und der Hänge mit wichtig. Der tief fallende Hang reichte also anfangs bis ans Obertor.

Erst ab kurz vor dem 1. Weltkrieg ist die „Hölle“ mit jeglichem Unrat – hier war damals auf Jahre das Abraumgelände der ganzen Stadt – allmählich aufgefüllt worden, wobei 2 in der Tiefe stehende Häuser verschwinden mußten. Mit der Zeit ist so aus der dunklen „Hölle“ durch Anhebung des tiefen Talweges der lichte Hellweg entstanden und nun eine sehr passable Straße.

So ist auch diese Hangstrecke vom Sälzertor zum Obertor ein für die Verteidigung geeignetes Vorgelände. Da es aber flacher abfällt, setzte man die Stadtmauer von der oberen Böschungskante zurück, um Platz für den hier notwendigen Wallgraben zu erhalten. Vermutlich lief der Wallgraben erst vom Sälzertor an um die ganze Stadt bis zum Niedertor.

Nicht vorteilhaft ist das Vorgelände auf der Teilstrecke vom Obertor zum Friedrichstor. Der natürliche Schutz eines Tales fehlt. Das Gelände dieser Strecke fällt in der Längsrichtung vom Ober- zum Friedrichstor. Auch hat es ein wenig Quergelände, steigt aber daraufhin nach Süden an.

Diese Strecke zwischen Ober- und Friedrichstor ist allerdings nur 200 m lang. Es ist der kürzeste Abstand zwischen den Toren und im Verhältnis zum günstigen Ringsum-Vorgelände nur ein kurzer Abschnitt. Von Bedeutung bei diesem ungeschützten Vorgelände mag der Schmiedeturm gewesen sein, dem die stattliche Höhe gegeben wurde, um von ihm aus - früher überdacht - das Vorgelände bis in die Weite gut beobachten zu können.

Hier war ein Wallgraben vonnöten, zumal das Gelände hierfür gut geeignet ist. Die Schäferstraße mündet unten in die verlängerte Friedrichstraße ein, und der Zinkenberg ist ihre geradlinige Fortsetzung. Von hier aus wollen wir dem nächsten Teilabschnitt nachgehen, der mit dem Zinkenberg beginnt und bei Bildhauer Feige endet. Der Zinkenberg fällt als Straße nach Osten, kurz und etwas steil. Vom Tiefpunkt auf die ganze Länge bis unterhalb Feige haben wir das Tal des Bertholdgrabens, zugleich einen Geländeabfall vom Stadtrand bis in die Senke auf ganzer Länge. Also auch hier wieder ein für die Verteidigung günstiges Vorgelände. Allerdings ist der Geländeabfall mehr sanft. Daher der Wallgraben im Vorfeld der Mauer als zusätzlicher Schutz.

Fassen wir zusammen:

Die Altstadt ist ringsum von einem nach außen fallenden Vorgelände umgeben, das für die Verteidigung Vorteile bietet, mit Ausnahme auf der kurzen Strecke zwischen Ober- und Friedrichstor. Man wird erkennen haben, daß die große Fläche innerhalb des fallenden Vorgeländes zur Anlegung der Stadt, zu ihrer Befestigung und Verteidigung gut geeignet ist.

Ist schon diese Erkenntnis zu bewundern, so stellt der Entwurf der Altstadt, der Stadtmauer mit Befestigungsanlagen und Wallgraben, der Stadtteile mit Straßenzügen und Freiplätzen und erst recht die praktische Ausführung, die Jahre dauerte, eine Bauleistung ersten Ranges dar. Bedenken wir doch, mit welchen praktischen Mitteln die Bauwerke der Stadtbefestigung, die Erdbewegungen für den Wallgraben usw. zur Ausführung gebracht werden mußten.

Betrachten wir uns mal die vom Vorgelände eingeschlossene Fläche. Im wesentlichen fällt sie von Südwest nach Nordost, zuerst vom Obertor bis zum Obermarkt mäßig, dann bis zum Niedertor etwas mehr. Zwar gibt es auch seitliche Neigungen (z. B. Neustraße), am Hauptgefälle ändern sie nichts. Hier kommt ein weiterer Vorteil des Geländes hinzu, nämlich für die Entwässerung des ganzen Bereiches, war doch die Ableitung des Regenwassers, ja auch der Hausabwässer all die Jahrhunderte, bis die gesamte Stadt um 1930 unterirdisch kanalisiert wurde, oberirdisch und offen. Bis dahin nahmen die Abwässer in den Rinnsteinen ihren Weg. (Nur Goldberg hatte die Form von Granit-Winkelrinnsteinen). Voraussetzung für die offene Ableitung des Wasser ist überall ausreichendes Gefälle. Auch dieser Forderung kommt das geneigte Plateau voll entgegen.

Auch ist ein solches Plateau in geneigter Ebene für die Bebauung günstig. Für die Verhältnisse damals war es die erwünschte Fläche für Häuser und Straßenzüge.

Das Areal der Altstadt war mit seiner Lage, Größe und Beschaffenheit zur Bebauung, Ableitung des Abwassers und zur Verteidigung gut geeignet, was man zweifellos vorher erkannt hat.

Das Niedertor

Vier Stadttore wurden an geeigneter oder auch vorbestimmter Stelle angelegt. Das Niedertor sei zuerst genannt. Dicht außen vor dem Tor finden wir ein nach zwei Seiten fallendes Gelände vor, mit dem Gerberberg auf der einen Seite, gegenüber dem Straßengeweg nach dem Bertholdgraben. Wir kennen ja den bei Bildhauer Feige anfangs steiler, dann flacher fallenden Weg. Zwischen diesen beiden Gefällen liegt der verhältnismäßig schmale Rücken, der schon vorher ein Fahr- und Handelsweg gewesen sein mag. Denn er ist auf weite Strecken nach rechts (West) und links (Ost) die einzige mögliche Übergangsstelle aus der östlichen Niederung

her in die Stadt. Rechts und links davon sind doch die schon erwähnten Taleinschnitte. So ergab sich der Standort für das Niedertor aus geologischen und aus Verkehrsgründen an der einzig möglichen Stelle von selbst.

Ein Stadttor besteht aus dem Einlaßbauwerk und der Zugbrücke. Der Graben der Zugbrücke besteht heute noch, für den Passanten zwar unsichtbar, nur wenige Goldberger werden ihn kennen. Der Einstieg liegt außen an der Südostecke des Meister'schen Gebäudegevierts und ist auch heute noch vorhanden (im Mai 1973 an 3 Schachtdeckeln festgestellt). Zunächst kommt man in einen mannshohen Kanal, dann an der straßenseitigen Gebäudeecke in einen breiteren und hohen Raum. Fast ist er so lang, wie die Niedertorstraße breit ist. Mehr als ein voll bela-

denes Heufuder hat darin Platz. Das starke Gewölbe darüber kann schwerste Lasten aufnehmen. Der Zugbrückenraum ist am Nordende abgemauert. Ein schwächeres Kanalrohr in der Mauer leitet das Abwasser - der Raum diente später als Sammelbecken - unterm Gerberberg bis in den Mühlgraben. War diese Schildmauer schon immer da, war sie das Nordende des Zugbrückengrabens, womit auch der von Osten herkommende Wallgraben hier sein Ende gehabt hätte? Die Frage wird zu bejahen sein. Der Wallgraben hat also wegen des nördlich folgenden steilen Hanges hier geendet und wegen der geologischen Ortsverhältnisse, wie schon früher angedeutet, keine Fortsetzung gehabt.

Fortsetzung folgt.

Eine Reise in die Vergangenheit

Vom 12. bis 17. 9. 1973 besuchte die dritte Reisegruppe ihr Heimatstädtchen Goldberg. Mit dem Reiseunternehmen Scholz aus Beckum in Westfalen, fuhren wir am 12. 9. morgens gegen 5 Uhr in Beckum ab. Bis Helmstedt hatte sich entlang der Autobahn die zwanzigköpfige Reisegruppe aufgefüllt, und in erwartungsvoller Stimmung ging es über die Grenzen der DDR und Polen der Heimat entgegen. Die Abfertigung an den Grenzübergängen Marienborn und Frankfurt/Oder verlief schnell und reibungslos. Schon hier spürten wir, wie auf der ganzen weiteren Reise, die hervorragende Leitung und Organisation unserer Frau am Steuer und Reiseleiterin, Fräulein Scholz, die seit Jahren die osteuropäischen Länder bereist und dadurch viel Erfahrung mitbringt. Es war schon ein seltsames Gefühl, nach fast 30 Jahren Schlesiens Boden zu betreten.

Über Crossen, Grünberg, Lüben und Liegnitz ging es Goldberg entgegen. Die Städte machen teilweise einen recht guten Eindruck. Es herrscht reges Leben in den Straßen. Allerdings sind überall und besonders in den Dörfern ungepflegte Fassaden, abbruchreife Häuser und Gehöfte zu sehen. Aber schon hier möchte ich bemerken, daß die Polen erwacht sind, denn überall sieht man, daß Reparaturarbeiten und Anstriche vorgenommen werden. Nach einigen Jahren wird sich sicher manches schöner präsentieren. Goldberg erreichten wir gegen 19 Uhr, leider bei Dunkelheit, und die Neugierde, unser Goldbergia zu sehen, mußte noch gezügelt werden.

In einem 7stöckigen Hotelneubau am Obertor wohnten wir während unseres Aufenthaltes in netten Ein-, Zwei- oder Drei-Bett-Zimmern, die teilweise mit Bad oder Dusche und Toilette ausgerüstet sind. Die Einrichtung der Zimmer ist einfach und sauber. Die Verpflegung war gut und sehr reichlich.

Am anderen Morgen sahen wir dann unser Goldberg im Licht der Morgensonne. Ein großer Augenblick, unser schönes Städtchen mit seiner herrlichen Umgebung endlich wiederzusehen. Jeder Reisegruppe wird vom polnischen, staatlichen Reisebüro „Orbis“ eine Dolmetscherin zugeordnet, die für das Wohl der Reisenden sorgt und bei sprachlichen Schwierigkeiten Hilfe leistet. Frau Ursula war unsere Dolmetscherin, die alles erdenkliche leistete, um uns den Aufenthalt in Goldberg so schön als möglich zu gestalten.

Der erste Goldberger Tag konnte von jedem selbst gestaltet werden. Das erste Ziel war natürlich für jeden das alte Heimathaus. Die Reisetilnehmer aus den umliegenden Dörfern konnten mit einem Taxi oder auch mit dem Zug oder Omnibus fahren. Die Verkehrsverbindungen sind sehr vielfältig und sehr gut, wohl deshalb, weil es sehr wenige private Autos gibt. Die Beförderungskosten sind sehr gering. Sogar ein Taxi, für einen halben oder auch ganzen Tag angemietet, ist ohne weiteres erschwinglich. Die Straßen in Polen sind in sehr gutem Zustand. Als wir uns am Abend dieses ersten Tages alle wieder sahen, gab es viel zu erzählen. Jeder hatte viel erlebt, Schönes und Schlechtes. Mancher fand sein Heimatdorf oder -haus in

schlechtem, ungefletem Zustand vor. Fast alle jedoch haben gute Kontakte zu den polnischen Familien finden können und sind gut aufgenommen worden. Viele haben im Heimathaus Bekannte wiedergefunden und manches Kleinod mitnehmen dürfen. Die polnische Gastfreundschaft ist bemerkenswert und die Bewirtung großartig. Viele wurden zu einem weiteren Besuch am Wochenende eingeladen.

An diesem Abend ist unsere kleine Reisegruppe eine echte Gemeinschaft geworden. Jeder war für jeden da und spendete Trost, wenn notwendig oder nahm an der Freude des anderen teil.

Am nächsten Tag fand eine Riesengebirgsrundfahrt statt. Allein diese Fahrt ist die ganze Reise wert. Unser liebes Riesengebirge zeigt sich wie in der guten, deutschen Zeit. Die Ortschaften sind sauber und gepflegt. Die Fahrt durch Hirschberg, Petersdorf, Oberschreiberhau, Agnetendorf, Warmbrunn und Krummhübel zur Schneekoppe hin war ein einzigartiges Erlebnis. Die Koppe schenkte uns dann den herrlichen Blick hinein in die schlesische Heimat. Die vielen Bauden grüßen wie früher den Wanderer und laden zur Erfrischung ein. Die Rückfahrt nach Goldberg schenkte uns noch eine Besonderheit. In Schönau an der Katzbach war Jahrmarkt. Zwei Karussells und eine Schießbude waren aufgebaut. Die ganze Gesellschaft bestieg das Kettenkarussell und ließ sich für 3 Zloty 10 Minuten durch die schlesische Nacht schleudern. Sogar unseren Senioren, das fast 80jährige Ehepaar Ambrosius aus Goldberg war mit dabei.

Die beiden restlichen Tage konnte dann jeder das unternehmen, was er wollte. Einige fuhren erneut in ihr Heimatdorf. Andere besuchten die Gröditzberg oder erwanderten Goldberg und seine Umgebung. Goldberg ist nach wie vor ein schönes Städtchen. Wenn seine Straßen zur Zeit noch einen sehr grauen Eindruck hinterlassen, so bin ich davon überzeugt, daß sich das bald ändern wird. Aktion Farbe ist überall angelaufen.

Man kann sich in Polen frei bewegen. Bei Tag und bei Nacht sind wir durch Goldbergs Straßen gewandert und sind nie behindert worden. Lediglich beim Fotografieren alter Häuser oder Ruinen, von Brücken oder Amtsgebäude muß man vorsichtig sein.

Ich habe bewußt auf Beschreibung von Einzelheiten verzichtet. In unserer Heimatzeitung konnte man solches schon des öfteren lesen. Ich beabsichtige mit meinem Bericht Heimatfreunde an einer Reise in die Vergangenheit zu ermuntern. Jeder kann diese Reise wagen, und ich empfehle sie, weil sie ein einzigartiges Erlebnis ist.

Nach einem kleinen Abschiedsfest am letzten Abend in Goldberg, mit Tanz und viel Essen und Trinken, zudem auch polnische Familien geladen werden konnten, endete die Fahrt in die Vergangenheit. Am nächsten Morgen ging es auf gleicher Route zurück nach Deutschland. Wir schauten zurück auf Goldbergia. Es versank mit seinen Türmen und Bergen im goldenen Glanz der Morgensonne. Jeder war dankbar, diese Tage erlebt zu haben. Es war schön, mal wieder zu Hause gewesen zu sein.

Günter Hauke

Eine romantische Wanderung hinauf zur Gröditzburg um die Jahrhundertwende

(Fortsetzung) Entnommen dem Buch „Schlesien“ von Dr. Franz Schroller

Am Morgen treten wir eine Wanderung durch die Ruine an, der Wirt ist ein tüchtiger und beredter Führer, ein besserer freilich noch Dr. Wernickes Schriftchen, das besonders den Kunstwert des Bauwerkes meisterhaft hervorhebt. Wir können uns hier nur kurz fassen.

Eine Treppe führt uns zur Vorhalle, deren Sterngewölbe in zwei Quadrate zerfällt, im Mittelpunkt ist das herzogliche Wappen mit Schachbrett und Adler im vierfach geteilten Schilde angebracht. Durch eine schlichte gotische Tür gelangen wir nun in den großen unteren Saal, der noch am allermeisten den ursprünglichen Charakter gewahrt hat. Der ungefähr doppelt so lange als breite Raum ist mit einem aus fünf Jochen bestehenden Gewölbe überspannt, dessen Rippen die Muster sechszackiger Sterne wiedergeben, die Schlußsteine sind mit Bildhauerarbeit versehen.

Drei hohe spitzbogige Fensteröffnungen, die ehemals mit Läden verschließbar waren, lassen das in die vorgelagerten Nischen einfallende Tageslicht genügend in den Saal herein. Der Fußboden ist steinern gepflastert, die mittelalterliche Einrichtung des „Palais“ (d. h. des Rittersaales, als des wichtigsten Teil des Schlosses), wird nach der Analogie anderer Burgen etwa folgende gewesen sein. Anstatt des jetzigen Fußbodens haben wir uns bunte Fliesen oder Tonplatten zusammengefügt zu denken, auf denen Wappenschilder, Figuren, Tiergestalten eingraviert oder gemalt waren.

Die Dimensionen der Fensteröffnungen sind vermutlich dieselben geblieben wie vordem. Zweifelhaft aber ist es, ob sie damals schon mit Glasscheiben ausgefüllt waren, und wenn dies der Fall, dann waren sie aus eckigen Scheibchen mit Bleieinfassungen zusammengesetzt, wie wir solche außerordentlich häufig noch in den Fenstern unserer alten Kirchen treffen. Das frühe Mittelalter kannte bei Burgen in Rücksicht auf die Verteidigung nur schmale und kleine Fenster, die sich nur selten des Luxus von Glas erfreuten, statt dessen füllte man die Rahmen mit geöltem Pergament, Horntafeln, im 15. Jahrhundert gewöhnlich noch mit dünn gegerbten Häuten, Sliemen genannt. Demgemäß wird die Helle der Ritterwohnungen viel zu wünschen übrig gelassen haben, und der Aufenthalt darin bei sonstigem Mangel an Komfort von mittelmäßiger Annehmlichkeit gewesen sein. Einladender zum Verweilen waren die tiefen Fensternischen, die bei der mächtigen Dicke der Mauern förmlichen Stübchen gleichen. Steinernen Bänke, die in sie eingefügt, durch aufgelagte Kissen zum Sitzen bequem gemacht wurden, gewährten labende Aussicht ins Freie und lauschige Plätze zum Plaudern.

Für die kältere Jahreszeit waren große Kamine mit weit vorspringendem Rauchmantel eingerichtet, die bei beträchtlichem Holzverbrauch jedenfalls mehr Qualm verursachten, als behagliche Wärme im Zimmer verbreiteten. Auf der Gröditzburg befindet sich der Kamin nicht im Rittersaal selbst, sondern in dem nach Westen anstoßenden Gemache. Aus diesem Rittersaal gelangen wir durch ein mit der Jahreszahl 1522 bezeichnetes Portal in einen hinteren Raum, den wir erwähnen, weil ihn Dr. Wernicke für ein frühzeitiges Denkmal der Renaissance in Schlesien erklärt und weil der angebliche Ziskakopf, den wir dort eingemauert sehen, nichts anderes ist, als das Selbstporträt des Erbauers, des Görlitzer Stadtbaumeisters Wendel Roßkopf, eine Inschrift über dem Sims an der Nische gibt diesen Namen an.

Auf einer Wendeltreppe gelangen wir aus der Vorhalle in den Korridor des ersten Stockes wo wir 2 Truhen aus dem 16. Jahrhundert und einen Schrank aus der Rokokozeit gefunden haben. Die Wände zieren drei Leinwandgemälde mit Porträts von Julius Cäsar, Vespasian und einer Darstellung der Erfindung des Schießpulvers, ein Holztafel-

gemälde aus dem 16. Jahrhundert, aus der Leidensgeschichte Christi, es fällt dem Beschauer wegen des außerordentlich rohen Gesichtsausdruckes der Henkersknechte auf.

Wir treten nun in den oberen Saal, der erst 1836 durch den Besitzer Wilhelm Christian v. Benecke wiederhergestellt wurde, aber mit genauer Berücksichtigung der Bauformen des Mittelalters. Dieser obere Saal war der gewöhnliche Aufenthaltsraum der Familie, besonders der Herzogin und der Schloßfrauen. Eine große Anzahl Porträts in Öl, sechs große Glasgemälde in den drei Bogenfenstern nach Süden, prachtvolle Kunstdenkmäler aus dem 16. Jahrhundert enthält dieser Raum.

Wenn es herbstelt im Gebirge . . .

Alle Jahre im Herbst, wenn die Blätter sich färben und die Hirschbrunft beginnt (September), wandern die Gedanken der Jäger und Naturfreunde in die heimatlichen Bergwälder zurück, wo die Natur sich anschickt, uns noch einmal mit all ihrer Pracht, die zu entwickeln sie fähig ist, zu erfreuen. Es ist dies, als sollte uns der Abschied von der schönen Jahreszeit, die ja nun zu Ende geht, leichter gemacht werden.

Wie ein riesiges blauseidenes Tuch spannt sich der Herbsthimmel über das Gebirge, auf dessen Bergkammen und Abhängen es nun zu leuchten und zu glühen beginnt. Da ist das Rot der Buchen, das aus den dunklen Fichtenforsten hervorstrahlt, das Gelb des Ahorn und das Korallenrot der Ebereschen, da ist das rehgelb sich färbende Schmielengras auf den Holzeinschlägen, das Rotbraun der Heide und das, wie es scheint, viel freudiger als sonst dreinblickende, einsame Hochmoor. Da sind auch jene Herbstnächte, die erfüllt sind vom Brausen des Sturmes und dem Gedröhne der röhrenden Hirsche. An diesen Tagen ist der Jäger und Forstmann häufiger unterwegs als sonst, peitschen Schüsse schon am graudenden Morgen und rasseln Jagdwagen. Es ist dies des Waidmanns große Zeit – aber nicht nur die die des Waidmanns! Auch andere sind häufiger unterwegs als sonst, so z. B. die Holzklauberin, die nun täglich mit ihrem Korb oder „Raff“ (Trage) die Holzschläge nach getrockneten (dürren) Zweigen und Rinden absucht, um sie, schwer beladen und mit gebeugtem Rücken, für die Winterheizung in ihre Hütte zu schaffen. Die Monate September und Oktober beschenken auch dem Pilzfreund und den Beerensammlern (Preißel-, Brom- und Moosbeeren) noch einmal eine große Ernte. Besonders die Butter- und Eierpilze, aber auch die Herrenpilze (Steinpilze) und „Gahlschwammerl“ wachsen in dieser Zeit in den Gebirgswäldern oft noch in Massen und es kam nicht selten vor, daß die Pilzsucher im Herbst eine viel schönere und größere Ernte zu verzeichnen hatten als in den Sommermonaten.

Viel zu tun gab es in den schönen Herbsttagen auch für die Landwirte, die je nach der Größe ihres Besitzstandes „Bauern“ und „Kleingärtner“ genannt wurden. Ein Kartoffelacker befand sich ja fast bei jedem Hause, gewöhnlich auch ein Streifen Feld, der für ein oder zwei Ziegen Futter einbrachte. Zusätzlich wurde auch noch „Buschfutter“ und getrocknetes Laub zur Unterstreu aus dem nahen Walde geholt. Als Bauer galt aber nur der, welcher mindestens 1–2 Kühe, ein Schwein und mehrere Joch Feld besaß. Angebaut wurden in den höheren Lagen des Gebirges fast nur Kartoffeln und etwas Gemüse, Getreide, mit Ausnahme von Hafer, der aber auch oft grün geschnitten werden mußte, fast gar nicht. Obst kam ebenfalls, mit Ausnahme von Kirschen (hauptsächlich Vogelkirschen) und Beerenobst, sehr spärlich vor und nur ab und zu sah man einen Apfel- und noch seltener einen Birn- oder Pflaumenbaum.

Vom Saale tritt man durch die südlichen Fenster auf eine steinerne Galerie, von der man eine gute Übersicht über den inneren Burghof und die Ruine des großen Turmes genießt. Von hier aus schaute auch der letzte Piast dem fröhlichen Feste zu, das er für die Bauern der Umgebung veranstaltete. Wenige Tage nach der Huldigung der Stände in Liegnitz (26. 8. 1675), besuchte Herzog Georg Wilhelm den Gröditzberg, lud die Bauern der umliegenden Dörfer dorthin, bewirtete sie mit Bier und ließ ihnen zum Tanze aufspielen, dem er von der Galerie aus zuschaute. Er faßte auch in knabenhafter Schwärmerei den Entschluß, die Burg in ihrem alten Glanze wiederherzustellen, doch verhinderte sein früher Tod die Ausführung dieses Planes. Eine Kapelle, das Requisite einer größeren Ritterburg, suchen wir hier vergeblich, weil die Erbauung dieses Fürstenschlosses in die Reformationszeit fiel und weil sich die Herzöge nur vorübergehend hier aufhielten.

Fortsetzung folgt

Die Kartoffel bildete daher die Hauptnahrung der Gebirgler. Der Wanderer, der an den schönen Herbsttagen im September durch unsere Gebirge kam, konnte allorts auf den Bergwiesen die Bewohner beim Kartoffelroden beobachten. Auch sah man auf vielen Äckern kleine Feuerchen, denen ein wunderbarer Duft entstieg, welcher durch das verbrennende Kartoffelkraut und die von den Kindern in der Asche gerösteten kleinen Kartoffeln, die vorzüglich mundeten, hervorgerufen wurde. An solchen Tagen waren alle Hände in den Gebirgsorten tätig und nur die ganz Alten und Gebrechlichen, welche nicht mehr auf das Feld hinaus konnten, saßen auf der Bank vor dem Hause und ließen sich von der Sonne bescheinen.

Die Kinder aber hatten ihre große Zeit. Soweit sie nicht mit dem Rosten von Kartoffeln beschäftigt waren, liefen sie über die Bergwiesen und ließen die Drachen steigen oder spielten Jagd und Indianer und versuchten mit ihren Gummischleudern bzw. mit Pfeil und Bogen „Ziemer“ zu erlegen. Die Krautsvogel, im Volksmund „Ziemer“ genannt, flogen ja in den Herbstwochen aus dem hohen Norden kommend scharenweise über die mit zahlreichen Bergebesen bestandenen Gebirgsfelder und je dichter die roten „Abschekloppen“ (Beerentrauben) an den Bäumen und Sträuchern hingen, desto zahlreicher waren auch diese in der „Ziemersuppe“ so wohlschmeckenden großen Vögel zu sehen, für die die Beeren der Eberesche im Herbst und Winter mit die Hauptnahrung bildeten. Die „Sonntagsjäger“ rissen mit ihren Schrotflinten oft große Lücken in diese Ziemerscharen und auch die Vogelsteller waren eifrig bemüht, viele von diesen Vögeln einzufangen.

Wenn dann die Kartoffelernte beendet war und das Laub von den Bäumen zu fallen begann, dann waren auch die schönen Tage im Gebirge gezählt. Die kalten Herbstnächte brachten den ersten Reif und die Wiesen und Felder wurden grau und fahl. Auch der Wald wurde immer düsterer und unfreundlicher in seinem Anblick. Bald standen alle Bäume und Sträucher kahl und es begann die Zeit der Herbststürme und des Nebels, bis dann an einem Morgen, an dem man ihn noch gar nicht erwartet hatte, der erste Schnee herniedergefallen war und die kalte Jahreszeit endgültig ihren Einzug gehalten hatte. Das geschah alle Jahre, einmal früher, einmal später, und war doch immer wieder neu. Und auch heute, wo uns nur noch die Erinnerung mit unserer alten, geliebten Heimat verknüpft, vollzieht sich dieser ewige Wandel vom Werden und Vergehen, vom Sein und Nichtsein. Unvergänglich aber ist die Liebe, die uns mit unserer alten angestammten Heimat verbindet und die nie erlöschen wird, solange wir leben.

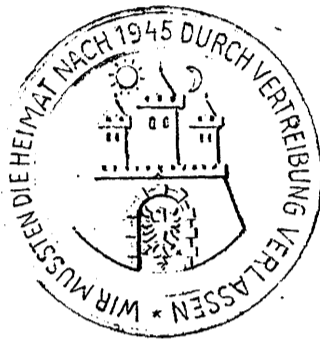
Erhard Krause

Bestellungen für Gedenkmedaillen bitte bald beim Heimatverlag aufgeben.

Gedenkmedaillen der Heimat



Goldberg
mit ev. Stadt-
pfarrkirche
St. Mariae
und Wappen



Haynau
mit Dom
und Wappen



Schönau
mit Rathaus,
ev. Kirche
und Wappen

Die Medaillen haben einen Durchmesser von 40 mm und sind in folgenden Ausführungen lieferbar:

Bronze	12,50 DM
Bronze versilbert	12,50 DM
echt Silber 925/000	30,00 DM
echt Gold 585/000 ca. 33 g	Preis auf Anfrage
Etui (Selbstkosten)	3,00 DM

Goldmedaillen können nur auf Vorbestellung bis 5. November für das Weihnachtsfest geliefert werden. Bestellungen und Anfragen richten Sie bitte an:

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten
334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 205

Das war „Klinken Vaters“ großer Tag

25 Jahre BdV-Bezirksverband / Ein Vertriebener schweißte die Dorfgemeinschaft zusammen

Marklohe. War es nicht so, als sei der Spruch an der Wand in der Gaststätte Frank in Marklohe eigen für die Feierstunde zum 25jährigen Jubiläum des Bezirksverbandes des BdV am Sonnabend gemalt worden? „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert!“ – Nun, den aus ihrer angestammten Heimat Vertriebenen kann man mangelnde Heimatliebe wahrlich nicht nachsagen.

Für das vorbildliche Zusammenleben von Alt- und Neubürgern und für ihr Miteinander ist Marklohe ein Musterbeispiel. Das kam in der Jubiläumsfeier im festlich geschmückten Saal Frank und in den vielen Ehrungen für Martin Klinke, seit zwei Jahrzehnten Vorsitzender des Verbandes, deutlich zum Ausdruck.

Der Kreisverbandsvorsitzende Friedrich Schmidt zeichnete ein Bild vom Menschen und Werk Martin Klinkes. Klinke sei einmalig im Kreisverband und die von ihm geleitete Organisation eine der besten, wenn

nicht die beste. Mit der Urkunde des BdV-Landesverbandes und der Ehrennadel mach-

Martin Klinke und
Bürgermeister Schomburg
bei der Feierstunde
in Marklohe



te der Kreisverbandsvorsitzende die Zusage: „Ich kann Ihnen versichern, daß Ihnen die höchste Ehrung bevorsteht, die der Landesverband zu verleihen hat.“

Zahlreich waren die weiteren ehrenden Reden: von Bürgermeister Schomburg, Marklohe, der den Wappenteller des Ortes an Klinke überreichte, von Bürgermeister Gerking, der das gleiche für Lemke tat und Klinkes zwölfjährige Tätigkeit im Rat lobte. Auf dem „Geburtstagstisch“ häuften sich die Geschenke, deren Inhalt die Verbandsarbeit fördern und erleichtern soll.

Brigitta Rymardicz überbrachte einen riesigen Präsentkorb als Gemeinschaftsgeschenk der Mitglieder. Es kamen als Gratulanten der Bürgermeister der Stadt Rehburg, Samtgemeindedirektor Robbe, die Vereinsvorsitzenden des Reichsbundes und der örtlichen Vereine, Abgesandter Timke von der Nienburger Kreis- und Stadtparkasse und der Leiter der örtlichen Sparkasse. Als letzter sprach schließlich Walter Bergander, der das Lautenquartett der Sing- und Trachtengemeinschaft Rübezahl mitgebracht hatte, das die Feierstunde mit Liedern der schlesischen Heimat umrahmte.

Der Rückblick Martin Klinkes konnte naturgemäß der Wehmut nicht entbehren. Anfangs glaubte noch niemand, daß die Heimat endgültig verloren sei. „Mein Bestreben war von vornherein, eine Brücke zwischen Alt- und Neubürgern zu schlagen“, sagte Klinke. Er dankte den Bürgermeistern, der Verwaltung, der Kirche, den Behörden für die Unterstützung, als er über das Werden der Organisation, über die Eingliederung der Vertriebenen sprach, über die Absage an Rache und Gewalt nach der Charta der deutschen Heimatvertriebenen und die Umwandlung der Notgemeinschaften in Kulturgemeinschaften zur Wahrung des heimatlichen Erbes.

17 Mitglieder erhielten aus der Hand Martin Klinkes eine Urkunde für 25jährige Mitgliedschaft in der Vertriebenenorganisation und rote Nelken aus der Hand seiner Frau, deren Mitwirkung an seiner Seite seit der Gründung der Organisation nicht übersehen und von manchem Redner gewürdigt wurde. So hielt Samtgemeindedirektor Robbe in diesem Sinne eine „Damenrede“.

Folgende Mitglieder wurden für 25 Jahre der Treue geehrt: Richard Kühnel, Johanna Heinrich, Ernst Mitschke, Alfred Opitz, Gustav Witt, Else Wurow, Bernhard Fuchs, Wilhelm Exner, Oskar Kühnel, Hermann Langner, Heinrich Haufe, Ida Witt, Elfriede Franz, Artur Müller, Wilhelm Block und Gustav Nispel und Martin Klinke. – Für 20jährige Mitgliedschaft: Otto Bode, Elfriede Kühnel, Paul Rodekau und Ida Oertly, Mehlbergen, Mariechen Jung, Lemke. HB

*

Unser BdV-Bezirksverband Marklohe ist nun 25 Jahre alt, unter diesem Zeichen steht auch unsere am 27. Oktober 1973 stattfindende kulturelle Veranstaltung. Im Gasthaus Otto Frank, Marklohe, erwartet Sie ein großartiges Programm der Rübezahler. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns mit Ihrem Besuch beehren würden. Mit Heimatgruß

Ihr Martin Klinke

3071 Marklohe 119, Krs. Nienburg/Weser

Symbol Ernte

Von Gerd Heinz-Mohr



Kartoffelernte in Haynau

Eingesandt: Fiebig



Festzug Erntefest in Goldberg

Eingesandt: F. Tost



Festzug Erntefest in Goldberg

Eingesandt: F. Tost

Das Erntedankfest als ein Fest des Naturjahres und wesentlich ackerbaureibender Völker hat seine Problematik in einem Volk, in dem nur mehr ein geringer Prozentsatz der Bevölkerung bäuerlich tätig ist und der Rhythmus des bäuerlichen Jahres und der jahreszeitbedingten Früchte durch Gewächshäuser, Importe und Konserven längst sein Profil verloren hat. Die Menschen, die unmittelbar mit dem Kreislauf von Saat und Ernte zusammenhängen, sind in der Minderzahl. Wer kennt noch Getreide in unverarbeiteter Form? Was soll ein Ährenkranz in einer Stadtkirche? „Wir säen und wir streuen den Samen auf das Land...“ Die meisten können, wenn sie überhaupt etwas beim Singen dieses Erntedankliedes denken, sich doch nur höchstens den eigenen kleinen Garten vorstellen, in dem ihnen die körperliche Betätigung in frischer Luft fast wichtiger ist als die geernteten Früchte. Auch alle Versuche, den Dank für landwirtschaftliche Erzeugnisse mit einem Dank für Industrieerzeugnisse zu verbinden, sind nicht frei von Künstlichkeit und Krampf.

- Wer solche Traditionen bloß deshalb aufrecht zu erhalten sucht, weil es alte Traditionen sind, macht sich bald unglaubwürdig und ist rasch in die Defensive gedrängt. Am überzeugendsten unter allen Versuchen, das Erntedankfest dadurch zu retten, daß man ihm eine neue Sinn-Nuance verleiht, erscheint der, das Fest zu einem allgemeinen Dankfest zu erweitern. Denn hier liegt gewiß ein Auftrag kirchlicher Verkündigung: zum Danken als einer Form des Denkens, der Weltsicht und der Weltverantwortung aufzurufen.

Aber noch ein anderer Gesichtspunkt, der seit alters mit dem Bild der Ernte verbunden ist, ist bleibend aktuell und sollte beim Erntedankfest nicht untenschlagen werden: Wir haben ja nicht nur empfangend teil an der Ernte, sondern sind in unserem eigenen Werden und Vergehen drastisch genug in den Rhythmus von Saat und Ernte hinein verworden. Wir haben nicht nur teil an der Ernte. Wir selber sind Teil der Ernte. Jede Erntezeit stellt uns die Frage nach Ernte und Frucht unseres eigenen Lebens. Diesen Charakter hatten die festlichen Erntedankopfer schon bei den alten Völkern. Der biblische Sprachgebrauch versteht häufig unter Ernte den äonischen Abschluß, die Vollendung des Zeitalters, und, besonders in der alttestamentlichen Prophetie, die nahende Gerichtszeit. Damit ist aber dann zugleich auch eine frohmachende Aussicht auf das große Fest der Ernte als der letzten ausgleichenden Entscheidung verbunden. In diesem Sinne wird die Ernte von Getreide oder Wein oft auf Katakombenfresken und Mosaiken dargestellt.

Als Symbol genommen, ist das Bild der Ernte bleibend aktuell. Die Ernte, die wir sind, reift in vielen Sommern und Wintern. Aber sie reift in jedem Fall dem Schnitt entgegen. Es ist gut, an dieser Tatsache nicht vorbeizusehen.

Die Ernte gibt der Zeit des Wachsens und Blühens, Reifens und Fruchttragens ihren Sinn. Der Ertrag entscheidet. Die Ernte fragt zurück nach dem Inhalt unseres Lebens. Um noch für einen Augenblick auf landwirtschaftliche Erfahrungen mit der Getreideernte zurückzugreifen: Es gibt volle und halbvolle, taube und verkrümmte Ähren. Der Bauer sieht die Ähren nicht gern, die zur Erntezeit stolz aufgerichtet sind. Das sind die leeren Ähren, sich selbst genug und doch nichts als Stroh. Die vollen Ähren neigen sich in wartender Bereitschaft. Und es ist doch einer der großartigsten Lebensinhalte: zum Brot für andere werden zu dürfen. Das kann auf sehr verschiedene Weise geschehen

Das Erntedankfest ist also auch eine Frage an unser eigenes Warten, Reifen und Fruchttragen. In dieser Perspektive vermag es uns einen größeren und gegenwärtigeren Dienst zu leisten als dadurch, daß es unzeitgemäß als eine Art Konkurrenz der Ausstellungen landwirtschaftlicher Produkte mißdeutet wird. GP

Tiefhartmannsdorf

Als wir sie wiedersahen

Kaum wage ich, nun auch noch mit einem Reisebericht zu kommen. Aber ich versprach es, und vielleicht findet sich noch ein Platz in unserem Goldberger Blättel. – Wir waren ca. 20 Tiefhartmannsdorfer und sahen sie nach 27 Jahren wieder, unsere alte Heimat, immer geliebt und nie vergessen. Bei schönstem Wetter zeigte sie sich uns, und wenn wir außerhalb der Dorfstraße gingen, war alles so vertraut wie einst, es kam uns oft vor, als wären wir nie weg gewesen.

Nichts erzählen möchte ich von den Häusern, denen es überall gleich erging: Sie gehörten keinem, wechselten die Bewohner, kaum einer war daran interessiert oder in der Lage, etwas daran zu tun. Nun sind sie in keinem guten Zustand, oft am Verfallen oder schon gar nicht mehr da. An vielen Stellen erinnert auch nichts mehr daran, daß jemals ein Haus da stand. Ausnahmen seien erlaubt: Kirche, Schule, Schloß darf ich erwähnen, doch davon später.

Nachdem es auf der Reise kurze Wiedersehen mit Grünberg, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg gegeben hatte, wohnten wir in Hirschberg. Gleich am anderen Morgen ging es nach Hause über Maiwaldau, die „Feige“, Ketschdorf, Kaufung. Und nun waren wir daheim, und wie grüßten sie uns alle: Der Butterberg, die Melkgelte, das Alte Pferd, der Freudenberg, die „Buchen“, ach und unser Kreuzberg! Sein Wahrzeichen, ein sehr altes, mächtiges Eichenkreuz, zerbrach der Sturm im November 1944, es steht noch der leere Sockel. Wir saßen lange auf dem Berg und schauten ins Land, bis zur Gröditzburg konnte man sehen. Die Hogolie verdeckte den Blick nach dem Probsthainer Spitzberg, aber der Tiefe Grund lag nahe vor uns. Die Hauswurz wächst auch noch auf dem Kreuzberg, genau wie früher! – Wir gingen den Kirchweg entlang, saßen ein wenig unter der alten, großen Linde. Es war ein richtiger, heißer Sommertag, ganz still war es, die Schmetterlinge gaukelten um uns, und die Schwalben! Sie flogen so nahe und zwitscherten, als wollten sie uns grüßen.

Zu der Kahlen Höhe kamen wir, neu war, daß an der Ecke, auf das Niederdorf zu, Akazien (eigentlich „Robinien“) stehen. Diese wuchsen zu unserer Zeit noch nicht. Nun kamen wir in die „Buchen“, die wir besonders liebten. Wie oft waren wir als Kinder dort mit den Eltern spazieren oder auch zum Spielen. Sie waren schön, sauber, jeder Winkel uns vertraut. Leider sind sie heute etwas Stiefkind der Landschaft. Das Blockhaus wurde schon bei Kriegsende zerstört. Nun stehen auch von der Gruft, die vom Tal aus den so sehr schönen Anblick bot, nur noch Mauerreste, ein Pfeiler lag daneben. Der Blick ins Tal ist zugewachsen, der Weg von Abfallhaufen gesäumt. Aber etwas Tröstliches fand ich: Auch in diesem Jahr hat die Türkenbundlilie wieder an der alten Stelle geblüht, an den Stauden konnte man es erkennen. Es war bei uns die einzige Stelle, an der die seltene, geschützte Blume vorkam. Wir waren noch im Blümelbruch, saßen am gleichnamigen Weg (wie sind die Bäume groß geworden!), uns zu Füßen das Dorf, im Vordergrund die Gassen, das Dominium, das Schloß.

Ein Stück auf den Freudenberg gingen wir, möglichst viele Wege der Kindheit und Jugend wollten wir laufen. So waren wir bis da, wo einst „Tisch und Bänke“ standen. Man konnte das Halbrund der hohen Buchen noch gut erkennen. Als Kinder tranken wir manchmal dort Kaffee, oder am Johannesabend saßen wir dort und sahen im Land die Johannesfeuer aufglühen. Heute ist aus der Schonung vor unserem Blick ein hoher Fichtenwald geworden.

Das war ein kurzer Ausflug in die Natur, die so schön blieb, wie wir sie in Erinnerung haben. Ich erzählte nicht in der Reihenfolge, wir waren nicht alle zugleich an allen Stellen.

Unsere Kirche

Vielleicht ist es möglich, in einer späteren Ausgabe Fotos von einst und heute zu bringen. Wir hatten uns getrennt und waren

leider nicht dabei, als ein Mitglied unserer Gruppe für alle Freunde noch einmal die Orgel spielte. Wir konnten zwei Tage später unsere Kirche wieder betreten. Sie ist katholisch geworden und natürlich hat sich einiges geändert. Die zwei Emporen, in einzelne Felder unterteilt, schmückten früher Bibelsprüche, Goldschrift auf blauem Grund. Diese Schrift, weil deutsch, ist übermalt. Der Altar steht direkt an der Wand, die Kanzel daneben. Eine Freude hatten wir auch hier: der Taufstein, von der Tiefhartmannsdorfer Jugend gestiftet, ist trotz deutscher Inschrift noch in Gebrauch. In der Sakristei standen unsere zinnernen Altarleuchter. Ingeheim hatte ich gehofft, irgendetwas wiederzufinden, vielleicht ein Exemplar unserer so schönen „Christnachtordnung“, es war nichts mehr da. Nach den Kirchenbüchern befragt, sagte die freundliche, ältere Frau, „sie wären abgeholt worden“. So hoffen wir, daß sie doch irgendwo in Sicherheit lagern. Wir gingen noch einmal in die Jugendbänke und saßen auf unserem hauseigenen Platz. – Auf dem Friedhof bahnten wir uns einen Weg zu unseren Grabstellen. Wir fanden sie, überwuchert, die Grabsteine meist umgefallen und eingesunken. Die Natur wird mit der Zeit alles wieder in Besitz nehmen. Der alte Friedhof ist nicht so verwildert, zwar verfällt die Kirchenruine immer mehr, doch die Bildtafeln der Zedlitze waren noch recht gut erhalten.

Unsere Schule

1929 eingeweiht, war sie damals die modernste des Kreises Schönau. Im Augenblick fungierte sie wohl als eine Art Landschulheim. Wir sahen im Dorf wenig Kinder, für diese dürfte sie zu groß sein. Wir durften hineinschauen. Hier lag mir so sehr das Relief gleich im Haupteingang am Herzen. Es existiert noch, wurde aber, wie die ganze Wand, mit gelber Farbe übertüncht. Das ist schade, das Ausdrucksvolle ging verloren. Einen Blick warf ich in die dritte Klasse, nichts erinnerte an früher.

Das Schloß

Nach Kriegsende allen Inventars, aller Kunstschatze beraubt, brannte es 1961 aus. Es wurde wieder ausgebaut, die Fassade ist wie früher, nur gelb, doch es fehlt das Kuppeldach, dadurch wirkt es unfertig. Es dient heute als Kinderheim. Der Schloßhof ist leer, Brunnen, Teich, viele Bäume, die zwei großen, kugelförmig geschnittenen Eiben, alles das ist nicht mehr. Der reizende Rosengarten zeigt auch nicht mehr eine Spur von früher.

Alles war so vertraut, doch auf der Dorfstraße, – zumindest mir erging es so –, überkam mich ein banges Gefühl, dort empfand ich die Fremde.

Nun will ich aber noch kurz berichten, daß wir auch Rübezahl besuchten! Im Sessellift ging es auf den Kamm, den von Knieholz gesäumten Weg zum Schlesierrhaus, und es begann der bekannte Aufstieg auf dem Zick-

zackweg zur Koppe. Eine ganze Weile konnten wir oben verweilen. Der neue, runde Hotelbau gefällt mir nicht, ich würde den Baustil vorziehen. – Als uns der Lift wieder nach unten brachte, hat uns der gute Rübezahl doch ein paar Tränen nachgeflent – es regnete ein wenig. Die Sonne schien aber bald wieder. In der Kirche Wang waren wir, dann ging es über Seidorf, Hermsdorf/Kynast, Kochelfall, Schreiberhau wieder zurück nach Hirschberg. – Vergessen darf ich nicht die Falkenberge, die uns auf mehreren Fahrten so lieb grüßten!

Unsere Fahrt in die alte Heimat ging zu Ende. Es gab noch sehr viel zu erzählen. Vielleicht hätte sich mancher den Bericht anders gewünscht, persönlicher, weniger aus meiner Sicht gesehen. Bewußt habe ich keine Namen genannt, wie auch bei den Häusern; wo anfangen, wo aufhören? So wollen wir uns von daheim verabschieden, in Gedanken werden wir alle noch oft in Tiefhartmannsdorf weilen!

Einen besonderen Gruß und Dank unseren Freunden in Stöckse b. Nienburg, die uns mit viel Mühe und Arbeit diese schöne Fahrt nach Hause ermöglichten!

Helene Ludwig

4812 Brackwede, Friedrichsdorfer Str. 43

Erste Anzeichen einer Verständigung

In dem Streit um die konsularische Vertretung juristischer Personen West-Berlins gab es die ersten Anzeichen einer Verständigung. In New York sprach Bundesaußenminister Scheel mit seinen Amtskollegen aus der Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei, Gromyko, Olszowski und Chnoupek, über diese Frage. In der Delegation der Bundesrepublik zeigte man sich danach optimistisch und erklärte, die Bonner Interpretation des Berlin-Abkommens werde in dem „sehr begrenzten Streitpunkt“ zu einer zufriedenstellenden Formulierung führen. Im übrigen bedarf es nach Meinung von Außenminister Scheel gar keiner besonderen Abmachung mit der Tschechoslowakei in dieser Rechtshilfefrage, weil die CSSR als einziges Land des Warschauer Paktes ebenso wie die Bundesrepublik Deutschland das Haager Protokoll über Rechtshilfe im Zivilrecht unterzeichnet hat. Die Bundesregierung lege aber Wert darauf, die Einbeziehung West-Berlins in die deutsch-tschechoslowakischen Normalisierungsvereinbarungen in vollem Umfang sicherzustellen und spätere Mißverständnisse auszuschließen. Bundeskanzler Willy Brandt erklärte zu der strittigen Angelegenheit in einem Fernseh-Interview, er sei sicher, „daß wir geklärt bekommen werden, was noch zu klären ist“.

s. u. e.

Denkt an die Freunde
in der Mittelzone



Bitte die Zahlungen auf das Postscheckkonto Hannover 1979 77-306 – für Schlesische Bergwacht – Kläre Pohl, 334 Wolfenbüttel, Postfach 430 – Umlandstraße 9, vorzunehmen. So wird auch die Arbeit der Rechnungslegung erspart.

Nochmals die Preise:

Goldmedaillen wegen des hohen Goldpreises nur auf Bestellung.

Der Preis unterliegt den Schwankungen des Goldpreises.

925/000 Silber DM 33,- mit Etui – versilbert ohne Etui oxyd. DM 12,50 – bronce ohne Etui DM 12,50 – Etui extra DM 3,-. Versilberte und bronce Medaillen sind ohne Etui!

Erinnerung an Goldberg

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen bin ich als Kind und auch als junges Mädchen mehrmals von Hamburg – meiner Heimatstadt – während meiner Schulferien bei meiner Großmutter zum Besuch gewesen.

Das schöne schlesische Land – Heimat meiner Vorfahren – mit seinen grünen Fluren und Wäldern hatte es mir angetan, und die Vorfreude darauf war für mich als Großstädterin immer so groß, daß ich die Zeit der Abreise kaum erwarten konnte.

Besonders hatte es mir bei meiner Großmutter so gut gefallen, weil sie außerhalb, sozusagen am Fuße der Bergstadt wohnte, wo, in der Nähe des Güter- und Lokomotivschuppens, sich ein idyllischer Gasthof mit einem großen Kaffeegarten, wie er in früheren Jahren von Sonntagsspaziergängern gern als stille Einkehr aufgesucht wurde. Dieses Gasthaus nannte sich „Talschlößchen“.

In dem großen Haus, dem auch ein Tanzsaal und daneben eine Gaststube angegeschlossen waren für durstige Landleute aus der bäuerlichen Umgebung, die im Vorbeigehen gern auf einen kurzen Verweil beim kleinen „Korn“ und einem Bierchen ihren Durst stillten. Man konnte von dort aus schöne Spaziergänge zur lieblich murmelnden Katzbach machen und genoß den goldenen Sonnenuntergang beim Anblick der hochgelegenen Stadt Goldberg in vollen Zügen.

Später, im Jahre 1943, als junge Frau mit drei kleinen Buben, fanden wir als ausgebombte Flüchtlinge ein Notquartier bei dem freundlichen und herzenguten Bäckermeister Kindler „Am Ring“, der leider verschollen ist, und haben dem Talschlößchen mehrmals einen Besuch abgestattet.

Frau Gertrud Christiansen, geb. Schröter
2 Hamburg 33, den 28. 9. 1973
Meisenstr. 25 Wo 5.

Aus den Heimatgruppen

Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Von vier Veranstaltungen des Sommers 1973 gibt es aus Bielefeld zu berichten:

3. Juni 73 „Schlesien lebt in uns“

20. August 73 „Tagesfahrt ins Sauerland“

6./7. September 73 „Familienfreizeit in Himmighausen“

22. September 73 „Kultureller Nachmittag für die ältesten Mitglieder“.

Die Veranstaltung im Juni, an einem Sonntagnachmittag, gab auch den Älteren die Möglichkeit daran teilzunehmen. Allen zur Freude kamen sieben der eingeladenen Jugendlichen, mit ihren Eltern, als Ehrengäste zu diesem besonders für sie ausgerichteten Nachmittag. Die Veranstaltung lief in altgewohnter Weise ab und brachte viel Freude. Die Jugendmusikgruppe spielte und sang Sommer- und Wanderlieder und forderte die Anwesenden zum Mitsingen auf, was bei den frohen Weisen auch recht gut gelang. Eine kleine Ansprache an unsere jungen Freunde rief den Wert des Zusammenstehens von neuem ins Bewußtsein. Und nicht nur den Jugendlichen galt die Aufforderung dazu. Es ist heute notwendiger denn je zusammen zu halten und das kulturelle Erbe unserer schlesischen Heimat zu bewahren. Wer die Möglichkeit hatte unsere alte Heimat wiederzusehen, weiß wie bitter notwendig das ist.

Damit dies recht lebhaft und einprägsam geschehen konnte, wurden wieder einige Ratespiele durchgeführt.

An Hand von vorgeführten Dias sollten Begriffe des Lebens und Schaffens in Schlesien erraten werden. Die Anfangsbuchstaben dieser Begriffe aneinandergereiht ergaben das Thema des Tages. Die Jugendlichen lösten diese Aufgabe ausgezeichnet. Ein ins Hochdeutsche übertragenes Mundartgedicht sollte mit Hilfe der Älteren wieder in Mundart niedergeschrieben und vorgelesen werden. Auch diese Aufgabe wurde gut gelöst, obwohl das Vorlesen des Gedichtes in Mundart den Jugendlichen doch einige Schwierigkeiten bereitete. Die dritte Aufgabe hieß: „Kennst Du Schlesien?“. Ein Wettreten an Hand von gezeigten Begriffen bereitete der jungen und älteren Runde viel Spaß.

Es ist wirklich so, das scheinbare Spiel bringt allen auf recht gelöste Art, und darum recht wirksam, Schlesien in Erinnerung.

Lore Niepel und den jungen Musikanten, unserem so eifrigen Quartett, Heinz Niepel, dem bewährten Spielleiter und allen Helfern sei Dank für ihre Mitarbeit.

Der Tagesausflug führte uns wieder einmal ins Sauerland. Die Anziehungskraft dieses Gebietes ist gerade für uns recht stark, erinnern doch viel Flecken an unsere Heimat. Über Gütersloh, Lippstadt, Anröchte, wo jetzt der gute „Wüschelburger“ hergestellt wird, führen wir bis Warstein. Eine Rast an der Bielsteinhöhle, wo uns ein Heimatfreund aus Michelsdorf erwartete, gab Gelegenheit zur Besichtigung der Tropsteinhöhle und der Wildgehege oder zu einer ausgiebigen Frühstückspause.

Eine kurze Fahrt brachte uns zur Nutlar-Höhe. Hier hatte das „Vorkommando“ schon vor vielen Wochen einen herrlichen Wanderweg ausfindig gemacht. Er führte über den Kamm, mitten durch den herrlichen Wald, mit schönen Ausblicken ins Land hinein. Sage nur einer, er könne nicht mehr so weit wandern. Die jüngste war 7 Jahre und die beiden ältesten Teilnehmer 78 und 79 Jahre. Keiner wollte umkehren um mit dem Bus zur Mittagsrast nach Föckinghausen, oben in den Bergen, zu fahren. Alle wanderten mit. Zwar etwas müde, aber guten Mutes erreichten alle wohlbehalten nach etwa 2stündiger Wanderung das Ziel. Dort erwarteten uns ein gutes Mittagessen und Goldberger und Schönauer Heimatfreunde, die sich mit Bekannten treffen wollten. Nach ausgiebiger Rast und frisch gestärkt führte uns der Weg über Bestwig, Brilon, Niedermarsberg, Scherfede ins Eggegebirge. In Neuenheerse wurde noch eine Kaffeepause eingelegt, bevor uns der Bus über Bad Driburg, Horn wieder zurück nach Bielefeld brachte, wo wir wie vorgesehen um 19 Uhr wohlbehalten und voller Erlebnisse eintrafen.

Die Familienfreizeit in der „Gesamtdeutschen Bildungsstätte Himmighausen“ am 6./7. September ist nun schon eine im Leben der Heimatgruppe fest eingeplante Veranstaltung. Sie bringt die jungen Familien in zwangloser Form zusammen. Die gute Atmosphäre des Hauses trägt viel zum Gelingen dieser Treffen bei. Gemeinsam wird gewandert, gesungen und gespielt. Die Jugendmusikgruppe übte fleißig für die nächsten Veranstaltungen. Auch die Laienspieler hatten die Möglichkeit ihre Spiele intensiv zu erarbeiten. So bringen diese Stunden Gewinn in vieler Sicht.

Nun zum Nachmittag für unsere ältesten Mitglieder. Wir trafen uns diesmal im großen Kreis der Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien in Bielefeld. Wenn der Kreis der Teilnehmer auch groß war, (die Veranstaltung wurde an zwei Nachmittagen 15. u. 22. September durchgeführt) wesentlichen Anteil an der Ausgestaltung hatte die Heimatgruppe Goldberg zu leisten. Die Jugendmusikgruppe, unser Quartett und die Laienspielgruppe bestritten einen großen Teil des Programms. Der schöne, helle Saal, der gute Kaffee, Mohn- und Streublumen taten ein übriges, um die „Goldberger“ auch in diesem größeren Rahmen sich wohlfühlen zu lassen.

R. R.

✱

Am Sonnabend, 27. Oktober 1973, veranstaltet die Landsmannschaft Schlesien in Bielefeld einen bunten, schlesischen Abend unter dem Motto „Vorwiegend heiter“. Ausgestaltet wird dieser Abend in gemeinsamer Arbeit von allen schlesischen Heimatgruppen in Bielefeld. Auch unsere Heimatgruppe ist daran beteiligt. Die Veranstaltung findet in der Gaststätte „Fichtenhof“, Bielefeld, Heinrich-Förke-Str. 5, statt und beginnt um 20 Uhr, Einlaß ab 19 Uhr. Nach dem kulturellen Programm spielen die „Swing-Boys“ zum Tanz auf. Es ist also an diesem Abend für jeden etwas dabei. Wir laden alle Heimatfreunde, besonders auch die jüngeren Leute, mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten recht herzlich dazu ein.

Eine eigene Veranstaltung führen wir im Oktober aus diesem Anlaß nicht durch.

Im November treffen wir uns am Sonnabend, 10. November, um 19 Uhr im Restaurant „Alt-Schildesche“, Bielefeld, Beckhausstraße 193, zu unserer nächsten Veranstaltung, dem Laienspielabend „Wir spielen – für Euch“. Unsere Laienspielgruppe wird sich diesmal mit der Komödie „Das Hörrohr“ (von Karl Bunje) vorstellen. An diesem abendfüllenden Stück arbeiten unsere Laienspieler schon seit dem Frühjahr. Ein guter Besuch wäre der beste Lohn für alle Mühe und Arbeit.

Wir laden Sie recht herzlich zu dieser Veranstaltung ein.

H. R.

Neue Anschriften

Goldberg

Arlt Fritz, Maurer, und Frau Elisabeth, geb. Siehdnel, Ritterstr. 26, 6056 Heusenstamm, Schopenhauer Str. 3.

Denz Walter und Frau Johanna, geb. Krätzig, Deutscher Kaiser, 89 Augsburg 21, Breslauer Str. 40.

Hergesell Günter, kfm. Angest., und Frau Elsbeth, geb. Müller, Reiflerstr. 10, 3250 Hameln 5, Sandstr. 20a.

Höher Martin, Kaufmann, und Frau Martha, geb. Menzel, Schmiedestr. 32, 8656 Thurnau, Schorrmühlstr. 352.

Krätzig Günther, Deutscher Kaiser, 48 Bielefeld, Am Schiffberge 3.

Krause Wilhelmine, geb. Junggebauer, Matthäipl. 9, 425 Bottrop, Kirchhelener Str. Nr. 360.

Trautvetter Paul und Frau Erna, geb. Schmidt, Sälzerstr. 12, 3250 Hameln 5, Sandstraße 26 c.

Walter Kurt, Klosterstr./Baderstr. 7, 336 Osterode, Oberer Ristchenweg 13.

Haynau

Erlebach Erich und Frau Hilde, geb. Heumann, Wilhelmstr. 8, 7902 Blaubeuren, Umlandstr. 5.

Langer Frieda, geb. Weinhold, Friedrichstr. 14, 504 Brühl, Am Krausen Baum 8.

Aus dem Kreisgebiet

Berger Willi, Bauer, Probsthain 70, 2171 Wingst 1, Zollbaum 8.

Beyer Ursula, Kauffung, Eisenbergsiedlung, 4441 Wettingen, Elschenkamp 7.

Feder Erna, Steinsdorf, 678 Pirmasens Nr. 23, Wiesenstr. 2.

Flügel Frieda, geb. Waschipke, Probsthain, 746 Balingen 1, Streichener Str. 105.

Franke Helene, Wwe., geb. Mehlhose, Pilgramsdorf Nr. 22, 2831 Heiligenloh, Poststraße 122.

Glatthor Rudolf und Frau Dora, geb. Rudolf, aus Hermsdorf-Bad u. Klein Helmsdorf, 4813 Gadderbaum, Eggeweg 33.

Glaubitz Hulda, Alt Schönau 19, 3182 Vorsfelde, Goethestr. 19.

Hielscher Alfred und Frau Hedwig, geb. Baar, Neukirch a. K. 11, 48 Bielefeld, In den Barkwiesen 46.

Jensen Gisela, geb. Winkler, Reischt Nr. 41, DK 4000 Roskilde, Neergårdvej 14/I.

Kanbach Heinrich, Bauer, Probsthain Nr. 61, 2171 Wingst 1, Oppeln 19 a.

Knappe Irene, geb. Neubert, Alzenau, 42 Oberhausen 12, Vestischer Str. 162.

Kobsch Emma, geb. Runge, Pilgramsdorf, 3201 Ahrbergen, üb. Hildesheim, Marienstr. 12.

Koch Heinrich und Frau Minna, geb. Talke, Reischt 128, 325 Hameln 1, Berliner Straße 24.

Koch Max, Lehrer i. R., und Frau Lina, geb. Breit, Neukirch a. K., Niederschule, 632 Alsfeld, Landgraf-Hermann-Str. 26 (AH).

Krause Gerhard, Landwirt, Reischt, Krs. Goldberg, 3253 Hess.-Oldendorf 3, Vorwerk.

Kroker Hans und Frau Waltraut, Alt Schönau 92, 3422 Bad Lauterberg 5, Oderfelder Str. 40.

Kuttig Willi und Frau Meta, geb. Klingauf, Neu Stechow, b. Schönwaldau, 336 Osterode, Hengstrücken 53.

Mertsch Hedwig, geb. Weinhold, Röchlitz, Krs. Goldberg, 3502 Vellmar 1, Am Bäumen 13.

Möschter Oskar und Gertrud, geb. Kuttig, Schönau a. K., Ansiedlg. 14, 3250 Hameln 1, Am Lachsgrund 5.

Müller Wilhelm und Frau Hildegard, geb. Döring, Pilgramsdorf 105, 3216 Salzhemendorf 4, Ortsteil Osterwald Nr. 204.

Otto Fritz, Schönau a. K., Ring 48, 6000 Frankfurt a. M., Hartmann-Ibach-Str. 119.

Paeske Hellmuth und Frau Rosel, geb. Kasig, Märzdorf, Krs. Goldberg, 6112 Groß Zimmern, Dieburger Str. 104.

Paul Hedwig, geb. Siebelt, Ob.-Mt.-Falkenhain 12, 4712 Werne, Beckingshof 34-38.

Paul Hubert, Ob.-M., Falkenhain 12, 4712 Werne, Thümen 30.

Porrman Artur und Frau Hedwig, geb. Seifert, Probsthain 224, 2171 Wingst 1, Alikehdinger Weg 19.

Reich Helene, geb. Heller, Kaiserswaldau, 5102 Würselen, Oststr. 13-15.

Sallge Johannes, Kauffung a. K., Hauptstraße 192, 48 Bielefeld, Weihestr. 27.

Seifert Willi und Frau Martha, geb. Schäfer, Hohenliebenthal, 3422 Bad Lautenberg 5, Barbiser Str. 84.

Schleicher Josef und Frau Margarete, geb. Arlt, 3422 Bad Lautenberg 5, Oderfelder Straße 1, bei Picht.

Schmidt Paul, Hohenliebenthal, Dorfstraße 13, 3422 Bad Lautenberg 5, Falkenweg Nr. 7.

Schnabel Heinrich und Frau Hildegard, geb. Fiebig, Kauffung, Haupt 11, 3216 Salzhemendorf 4, Nr. 143.

Schoon Ruth, geb. Ihle, Schönau/Katzbach, Ring 48, 6079 Sprendlingen/Hessen, Lindenstr. 3.

Titze Anna, geb. Teuber, Alt Schönau, Ortst. Helmsbach 103, 3251 Aerzen 5, Nr. 26.

Tschentscher Ida, geb. Matzke, Alt Schönau, 3422 Bad Lautenberg 5, Schützenstraße 10.

Wenzel Martin und Frau Eva, geb. Vierke, Röversdorf Nr. 16, 678 Pirmasens 23 (Windsberg), Ringstr. 21.

Wiesner Emma, geb. Gierschner, Steinsdorf, Dorfstr. 46, 86 Bamberg, Goethestraße 5.

Zimmer Ferdinand, Ob.-Mt.-Falkenhain Nr. 48 b, 51 Aachen, Eich Nr. 37.

Zimmerling Hedwig, geb. Elger, Ob.-M.-Falkenhain 134, 336 Osterode, Branntweinsteinst. 23.

Kantor Fliegners und seiner Bedeutung schien mir immer auch die äußere Erscheinung des Kirchenbaues übereinzustimmen: unten am Ende des Ringes, jenes großen Marktplatzes, der dem Philosophen Fichte laut einer Reisebeschreibung der als der größte ihm bekannte erschien.

Im populären Schrifttum der Zeit war damals noch in Kinderbüchern das verharmlosende soziale Schema „Schloß und Hütte“, vielfach sentimental im Gebrauch. Meine eigene Kindheit entsprach dem schon nicht, aber meine erste Kindheits Erinnerung läßt vor den Augen, an der Hand meiner Mutter, ein im Park gelegenes Schloß auftauchen, es mag Straupitz gewesen sein. Seinen Erinnerungswert hat es, im Gegensatz zum Dom, nicht behalten. Damit ist aber über die Schlösser des Kreises Goldberg nicht alles ausgesagt. In seiner verdienstvollen „Deutsche(n) Geschichte im neunzehnten Jahrhundert“ hat der Historiker Franz Schnabel gerade Niederschlesien von der agrarsozialen Fehlentwicklung Ostdeutschlands ausdrücklich ausgenommen.

Was nunmehr noch von kulturellem Belang zu nennen ist, erfaßt nur kleinere Kreise, und manches Erwähnenswerte hat sich meiner Kenntnis entzogen. An Zeitschriften lieferte im Dienste der größten Buchhandlung am – wenn ich von Kirchlichem und Verbandsschrifttum etc. absehe – der alte Suchy den Lese- und Bildungsbeflissenen mit seinem Karren ins Haus. Die Breslauer „Bergstadt“ erfaßte wohl mehr Menschen als die anderen. Absatz mit seinen Büchern hatte ausreichend der Heimatdichter Paul Keller; aber das war ihm ja, später noch, nicht nur in seiner schlesischen Heimat beschieden. Zeitströmungen fanden auch in Haynau Anhänger, so der Dürerbund, vor allem mit seinen beliebten Jahreskalendern. In Arbeiterkreisen war die Wochenzeitung „Über Land und Meer“ – das Gegenstück zur bürgerlichen „Gartenlaube“ – verbreitet; an ihr reizte mich die Illustrationsgrafik. Die Druckgrafik – die modernen Techniken unserer Gegenwart waren noch nicht oder nur andeutungsweise entwickelt – wurde bald vom Jugendstil befruchtet, – jener Stil, der heute wieder so großen Anklang gefunden hat. Insbesondere seine Vignetten und Kopfleisten verlockten mich zur zeichnerischen Nachahmung, eine Übung, die meiner Ausbildung günstig gewesen ist.

Das deutsche Heim der Mittel- und Oberschicht schmückten damals Teubners farbige Steindrucke, eine Technik, die damals das höchste bot. Wer ahnte damals, welche erstaunlichen Verfielfältigungstechniken noch kommen würden. Aber allein der Prospekt des Verlages war mir ein kostbares Stück. Es passiert mir zuweilen, daß ich noch heute von den damaligen Bildern an der Wand irgendwo eins hängen sehe: – wie arm und wie reich waren wir doch damals.

Volks- und Heimatkultur von damals

Von Willy Bartsch

Es ist wohl von Wert, sich des kulturellen Lebens einer schlesischen Kleinstadt zu erinnern, von welchem uns einige Jahrzehnte trennen, das aber dennoch bis in unsere Tage sich auswirkt, in einem Grade, den man schwer abschätzen kann. Kaum, daß ich diesen Satz zu Ende hatte, verspürte ich den intellektuellen Dünkel unserer Tage, der der Verbindung der Worte „Kleinstadt“ und „Kultur“ die gängige Münze Kleinstadtmief oder ähnliches entgegengesetzt. Aber überlassen wir diese Leute ihren eigenen Problemen die, weiß Gott, nicht gering sind.

Ich lasse freilich, wenn ich vom kulturellen Leben von Haynau, in einem bestimmten Zeitraum, nämlich um die Zeit des Ersten Weltkrieges, spreche, die schmale, sogenannte Bildungsschicht aus, deren geistiges und kulturelles Leben sich wohl kaum von dem anderer deutscher Klein- und Mittelstädte unterschieden haben mag. Ich mache mich auch nicht auf die Suche historischer Verwurzelung. Ich sprengte nur einen Augenblick das Thema, indem ich aus der Umgebung der Stadt einen Namen nenne, der nicht einmal als Angehöriger der Bildungsschicht zureichend gekennzeichnet wäre: Johann Wilhelm Ritter aus Samitz, Physiker und Mitglied der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Entdecker der ultravioletten Strahlen, von dem sein Zeitgenosse Joh. Wolfgang von Goethe gesagt hatte: er ist einer unserer Größten. Von einer Ausstrahlung seiner Persönlichkeit auf die nachbarliche Stadt wird man kaum sprechen können; auch ich wußte natürlich noch nichts von ihm, als ich meinen ersten Schulweg von Vorhaus nach Samitz machte, am Pfarrhaus, seinem Vaterhaus, vorbei, wo die Störche von den benachbarten Fischteichen kreisten. Seine Wirkung blieb also nicht bodenständig, sie zog weitere Kreise.

Auf anderer Ebene – und nunmehr im von uns betrachteten Zeitraum – lag das Ereignis der Einweihung einer Gedenktafel für den Dichter des Deutschlandliedes Hoffmann von Fallersleben am Schulhaus von Konradsdorf. Zu seiner Zeit war der Dichter befreundet mit dem Konradsdorfer Kantor, mit dem er, von Breslau her, die Liebe zum deutschen Volksliede teilte. Sie haben das deutsche Volkslied wesentlich gefördert. Unser Klassenlehrer in Haynau hatte uns auf das Ereignis hingewiesen, und wir waren barfuß über die „Scheibe“ nach Konradsdorf gewetzt um dabei zu sein. Daß das Volkslied in unserer Heimat keine geringere Quelle hatte als in anderen deutschen Landen, fand ich belegt, indem ich in einer bekannten Volksliedersammlung – es wird Hans Breuers „Zupfgeigenhansl“ gewesen sein – über den Noten des Liedes „Ein Vogel wollte

Hochzeit machen“ die Anmerkung fand: „Aus der Gegend von Bunzlau und Haynau.“

Aber wenn von Lied und Musik die Rede ist, dann muß man von dem besonderen Glücksfall sprechen, den die Stadt in der Person des Kantors Fliegener gehabt hat. Wenn ich hier von der persönlichen Seite dieses Themas spreche, dann ist es bei weitem nicht erschöpft. Die angemessene Behandlung läge auch gar nicht in meiner Kraft, das müßten Berufener tun. Mein Bruder und ich gehörten dem Knabenchor an; wir sangen einige Jahre im Kirchenchor mit, vor allem geleiteten wir manche Bürgerin und manchen Bürger zur letzten Ruhestätte. Was mir bis heute davon geblieben ist, das ist die kaum jemals verschüttete Bekanntschaft mit den großen Dichtern des evangelischen Kirchenliedes, Paul Gerhardt und Tersteegen vor allem. Wenn nicht immer besonders kunstvoll, so doch immer eindrucksvoll hat sich das Gefühl eines längst entrückten Jahrhunderts darin Gestalt gegeben. Einfache Männer und Frauen mögen sich vielleicht noch heute darin bestätigt finden, um das moderne Wort Identität nicht zu gebrauchen. Die Kantaten und Motetten des großen Bach im Haynauer „Dom“ gesungen und gespielt, hat manchem bei dem Mangel an sonstigen Kulturstätten echt entschädigt, womit das Wesen einer Kirche nicht erschöpfend bestimmt sein kann. Mit dem Wirken



Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag, bzw. silberne, goldene Hochzeit:

Goldberg
Frau Martha Habicht, geb. Wende, vollendet ihr 70. Lebensjahr am 18. 10. 73 in 671 Frankenthal/Pfalz, Lanzstr. 12 (Schmiedestr. 31).

Am 7. 10. 73 vollendete Herr Herbert Baier (Liegnitzer Str. 37), jetzt wohnhaft in 7014 Kornwestheim, Hans-Thoma-Str. 6, sein 60. Lebensjahr.

Herr Paul Scholtz vollendete am 10. 10. 1973 in 1 Berlin 30, Barbarossastr. 69, sein 78. Lebensjahr.

83 Jahre alt wird am 26. 10. 73 Frau Ida Werner in 1 Berlin 47, Buchsbaumweg 78.

Haynau
Am 16. 9. 73 konnte Frau Margarethe Reichpietsch, Tochter des Zimmermeister Paul Reichpietsch in 43 Essen 1, Rembrandtstr. 52, ihren 70. Geburtstag feiern. (Flurstr. 5).

Herr Kolodzey und Frau Dora, geb. Rasper feierten am 17. 7. 73 in 29 Oldenburg, Theodor-Frankens-Str. 75 (Bismarckstr.).

Frau Else Teuber, geb. Drechsler, vollendete am 18. 7. 73 in 2849 Goldenstedt, ihren 70. Geburtstag.

79 Jahre alt wurde am 14. 10. 73 Frau Hedwig Jauck in 5628 Heiligenhaus, Kirchpfad Nr. 3 (Bahnhofstr.).

Herr Martin Modler vollendete am 4. 7. 73 das 65. Lebensjahr. Seine Ehefrau Martha, geb. Brudek, feierte am 11. 9. 73 ihren 65. Geburtstag. Das Ehepaar lebt in X 92 Freiberg/Sachsen, Dammstr. 26 (Friedrichstr. 18).

Am 4. 11. 73 begeht Frau Anneliese Knabe, geb. Kügler, in 3201 Harsum, bei Hildesheim, Wiesenstr. 4, ihren 50. Geburtstag.

Schönau

Frau Gertrud Möschter, geb. Kuttig (Ansiedlung 14), feiert ihren 60. Geburtstag am 24. 10. 73 in 3250 Hameln, Am Lachsgrund 5 (früher Schönwaldau/Neu Stechow).

50 Jahre alt wird am 20. 10. 73 Frau Gretel Sturm, geb. Feulner, in 8702 Rimpar, über Würzburg, Schäferestr. 15.

Frau Selma Tschensch vollendet ihr 84. Lebensjahr am 28. 10. 73 in 1 Berlin 51, Werftendensteig 1.

Seinen 80. Geburtstag feiert Herr Gustav Hoffmann, Landwirtschaftsrat i. R., am 22. 10. 73 in 336 Osterode/Harz, Krebecker Landstr. 7.

Herr Herbert Opara (Auenstr. 1), feiert seinen 60. Geburtstag am 22. 10. 73 in 588 Lüdenscheid, Heedfelder Str. 78.

Ihren 65. Geburtstag feiert Frau Liesel Pätthe, geb. Morawietz, am 22. 10. 73 in X 5401 Großberndten, üb. Sondershausen, Pfarrgasse 48.

Frau Elfriede Jaenisch, geb. Dibbern (Ring 36) vollendet ihr 89. Lebensjahr am 24. 10. 73 in 655 Bad Kreuznach, Ringstr. 15.

Seinen 70. Geburtstag feiert Herr Martin Raupach (Hirschberger Str. 39), am 1. 11. 1973 in X 829 Kamenz i. SA., August-Bebel-Straße 4.

Frau Elfriede Hauk (Hirschberger Str. Nr. 35), feiert ihren 79. Geburtstag am 6. 11. 1973 in 48 Bielefeld, Talbrückenstr. 86.

Alt Schönau

Frau Maria Meinecke, geb. Hauptmann, feiert am 25. 10. 73 ihren 50. Geburtstag in 3371 Oldenrode/Harz, über Seesen.

Frau Meta Werner, geb. Seifert, feiert ihren 76. Geburtstag am 29. 10. 73 in 4805 Brake, b. Bielefeld, Fröbelstr. 1109.

Herr Heinrich Ruffer feiert am 2. 11. 73 seinen 79. Geburtstag in 4432 Kleine Mast 84.

Frau Meta Ulber, verw. Köbe, feiert am 3. 11. 73 ihren 77. Geburtstag in 441 Warendorf, von-Vinke-Str. 9.

Frau Maria Clausnitzer, geb. Sommer, feiert am 12. 11. 73 ihren 65. Geburtstag in X 8313 Dohna, über Heidenau, Ernst-Thälmann-Str. 63.

Am 16. 11. 73 vollendet Frau Minna Klamt in 48 Bielefeld, Ehlentruper Weg 16, ihr 65. Lebensjahr.

Bielau

Am 3. 11. 73 kann Herr Fritz Fiebig in 581 Witten/Ruhr, Papenholz 41, seinen 84-jährigen Geburtstag begehen (Oberdorf).

Bischdorf

Frau Margarete Dietrich, geb. Jahn, verh. (Nr. 20), wohnhaft in 7143 Vaihingen, Abelstr. 12, feiert am 10. 11. 73 ihren 60. Geburtstag.

Herr Arthur Paarsch, verh., Schmiedemeister (Nr. 23), feiert am 15. 11. 73 seinen 65. Geburtstag. Seine Ehefrau Walli Paarsch, geb. Jänsch, feiert am 28. 11. 73 ebenfalls ihren 65. Geburtstag. Das Ehepaar wohnt jetzt in X 86 Bautzen, Holzmarkt 1/Sachsen.

Frau Meta Steller, geb. Benedic, verw. wohnhaft in 5282 Hunstig, Post Dieringhausen, feiert am 18. 11. 73 ihren 60. Geburtstag.

Frau Lina Jüngling, geb. Kurz, verh. (Nr. 22), wohnhaft in 3 Hannover, General-Wever-Str. 6 b, feiert am 28. 11. 73 ihren 55. Geburtstag.

Frau Lotte Wojzich, geb. Kunzendorf, verh. (Nr. 45), wohnhaft in 5603 Wülfrath, Zeisigweg 13, feiert am 30. 11. 73 ihren 50. Geburtstag.

Ihre silberne Hochzeit können am 6. 11. 73 Herr Georg Wojzich und seine Frau Lotte feiern. Herr Wojzich ist Fleischermeister und wohnt jetzt in 5603 Wülfrath, Bez. Düsseldorf, Zeisigweg 13. Dem Silberpaar weitere 25 glückliche Ehejahre.

Falkenhain

65 Jahre alt wurde am 8. 9. 73 Frau Selma Hein, geb. Hornig in 217 Hemmoor, Bergstraße 11.

Ihr 55. Lebensjahr vollendete am 17. 9. 73 Frau Meta Schröter in 4801 Häger Nr. 15.

Frau Martha Kindler in 3421 Pöhlde vollendete am 8. 10. 73 ihr 83. Lebensjahr. Uns wurde auch das Alter von 88 Jahren angegeben.

Herr Paul Haugner feiert seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische am 24. 10. 73. Er wohnt mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn in 4811 Hillegossen, üb. Bielefeld, Auf dem Busch 628. Als Cellist im Quartett der Hgr. Goldberg in Bielefeld ist er seit vielen Jahren ehrenamtlich



tätig und fehlt bei keiner der zahlreichen Einsätze dieser musizierfreudigen Heimatfreunde.

Giersdorf

Herr Walter Zobel vollendet am 3. 10. 1973 sein 50. Lebensjahr in 8021 Taufkirchen, Krs. München, Saxhuberweg 2.

70 Jahre alt wurde Herr Erich Seifert am 13. 10. 73 in 476 Werl, Pannigstr. 10.

Am 23. 10. 73 vollendet Herr Martin Berger sein 50. Lebensjahr. Wohnort unbekannt.

Frau Margarete Dumpich vollendet am 4. 11. 73 ihr 50. Lebensjahr in 3091 Schweringen, bei Hoya.

85 Jahre alt wird Frau Berta Matschke am 10. 11. 73 in 28 Bremen-Osterholz, Alte Wede 15.

Ihr 79. Lebensjahr vollendet am 17. 11. 73 Frau Klara Nicolaus in 2849 Goldenstedt, bei Vechta i. O.

60 Jahre alt wird am 18. 11. 73 Frau Gertrud Gotthard, Wohnort unbekannt.

Ihr 70. Lebensjahr vollendet am 23. 11. 73 Frau Olga Freund, Wohnort unbekannt.

Harpersdorf

Frau Emma Heidrich, geb. Semprecht, vollendet am 22. 10. 73 ihr 82. Lebensjahr bei leidlicher Gesundheit. Am gleichen Tag feiert ihre Tochter Herta Schmidt den 60. Geburtstag. Mutter und Tochter wohnen in 2849 Büschel, bei Bakum, Krs. Vechta.

Frau Irene Überschar, geb. Hinke, feiert am 1. 11. 73 ihren 50. Geburtstag in 459 Cloppenburg, St.-Ansgar-Str. 4.

Seinen 80. Geburtstag konnte am 30. 9. 73 (Erntedankfest) Herr Pfarrer i. R. Gerhard Nierlich begehen. Als Großstädter in Breslau geboren, hat er sein Amtsleben fast nur auf dem Lande zugebracht. Als ein rechter „Bauernpfarrer“ lebte er unter seinen Gemeindegliedern, die ihn liebten und verehrten. In der Zeit des Kirchenkampfes hat er sich als ein mutiger Bekenner des Evangeliums bewährt. Hinter seinem äußerlich oft rau und eigenwillig erscheinendem Wesen verbirgt sich ein gütiges Herz. Dr. Kurt Ihlenfeld, der ihm freundschaftliche nahe stand, nennt ihn in seinem Roman „Wintergewitter“ einen „unabhängigen“ Mann. Seit 24 Jahren lebt er mit seiner Frau in Absberg, Krs. Gunzenhausen. Vor 11 Jahren trat er in den Ruhestand. Wieviel Liebe und Verehrung er sich auch in der mittelfränkischen Gemeinde erworben hat, wurde an dem Geburtstag deutlich, an dem viele dankbare Gratulanten sich um ihn scharten. GüBü.

Johnsdorf

Frau Frieda Tschentscher, geb. Hube, feiert am 28. 10. 73 ihren 60. Geburtstag in 3141 Ehem, Krs. Lüneburg.

Kauffung

Herr Reinhold Arnold (Hauptstr. 12) am 4. 11. 73 – 65 Jahre alt – in Osterhagen/Harz, Hauptstr. 19.

Frau Selma Dienst, geb. Pilger (Hauptstraße 10), am 27. 11. 73 – 75 Jahre alt – in Glauchau, Heinrichshof 1.

Frau Dora Däumichen, geb. Seifert (Hauptstr. 170), am 3. 11. 73 – 60 Jahre alt – in Holzdorf, Krs. Jessen, DDR.

Herr Gerhard Fiebig (Randsiedlung 15), am 26. 11. 73 – 50 Jahre alt – in Gelsenkirchen-Buer, Surkampstr. 19.

Frau Lieselotte Fadinger, geb. Wehlte (Hauptstr. 177), am 4. 11. 73 – 50 Jahre alt – in München-Pasing, Egenhofer Str. 17.

Herr Bruno Langer (Kirchstr. 7), am 17. 11. 73 – 80 Jahre alt – in Bayreuth, Lisztstraße 21.

Frau Helene Lüttich, geb. Adler Hauptstr. 84), am 23. 11. 73 – 50 Jahre alt – in Braunschweig, Zimmermannweg 74.

Frau Frieda Pilger, geb. Becker (Randsiedlung 2), am 7. 11. 73 – 70 Jahre alt – in Wuppertal, Weststr. 87.

Frau Frieda Sommer, geb. Kiefer (Hauptstr. 172), am 17. 11. 73 – 60 Jahre alt – Königshofen Nr. 25, Krs. Eisenberg.

Frau Ida Schubert, geb. Pätzold (Viehring 10), am 9. 11. 73 – 78 Jahre alt – in Krefeld, Dreikönigsstr. 7–9.

Herr Willi Schirner (Gemeinsiedlung 4), am 13. 11. 73 – 77 Jahre alt – in Enger, Wigbertstr. 51.

Herr Max Titze (Pochwerk 4), am 20. 11. 1973 – 70 Jahre alt – in Bad Harzburg, Ilsenburger Str. 39.

Frau Gertrud Wittwer (Hauptstr. 164a), am 23. 11. 73 – 77 Jahre alt – in Hannover-Herrenhausen, Weizenfeldstr. 54.

Herr August Pilger (Dreihäuser 13), am 3. 11. 73 – 80 Jahre alt – in Remscheid, Brucherstr. 26.

Frau Marta Schäfer, geb. Gärtner (Schmid Mühle, Hauptstr. 213) am 26. 11. 73 – 70 Jahre alt – in 5901 Wilms-Wilgersdorf, Breitenbachstr. 13.

Frau Meta Friedrich vollendet am 19. 10. 73 ihr 90. Lebensjahr. Als frühere Gastwirtsfrau vom „Goldenen Frieden“ ist sie sicher vielen Kauffungern noch in guter Erinnerung. Die Jubilarin ist noch sehr rüstig. Sie bestreitet ihren umfangreichen Briefwechsel mit vielen Heimatfreunden immer selbst. Zu Geburtstagen hat sie zwischen 50 bis 80 Glückwünsche zu erwarten, für die sie sich alle selbst bedankt. Die häus-



lichen Arbeiten erledigt sie auch noch selbständig. Die Jubilarin erzählt gern und viel von früher aus dem „Goldenen Frieden“ in Kauffung und von den vielen Gästen, die ihren Durst bei ihr stillten. Ihr hausgebackenes Brot und der gute Kaffee wurde viel gelobt. Kinder, Enkel und Urenkel werden fast alle persönlich gratulieren. Jetziger Wohnort wurde nicht angegeben. Die Enkelin Frau Hannelore Scheele wohnt in 3000 Hannover, Tischbeinstr. 15.

Frau Elisabeth Ludwig, geb. Kania, feiert ihren 50. Geburtstag am 9. 11. 73 in 48 Bielefeld, Am Pfarracker 40 d.

Kleinhelmsdorf

Frau Hedwig Friebe, geb. Hoffmann, feiert ihren 75. Geburtstag am 20. 10. 73 in 48 Bielefeld, Hagenkamp 31.

Ihren 78. Geburtstag feiert Frau Katharina Fiegert, geb. Nieger, am 26. 10. 73 in 4800 Bielefeld, Heeper Str. 122.

Frau Pauline Büttner vollendet ihr 83. Lebensjahr am 2. 11. 73 in 48 Bielefeld, Friedrich-Schultz-Str. 83.

Ihren 79. Geburtstag feiert Frau Monika Kobert, geb. Jung, am 5. 11. 73 in 48 Bielefeld, Taubenstr. 30.

Konradswaldau

Frau Ella Feige, geb. Scholz, feiert ihren 76. Geburtstag am 22. 10. 73 in 4521 Suttorf Nr. 50, über Melle.

Seinen 79. Geburtstag feiert Herr Richard Zobel am 27. 10. 73 in 48 Bielefeld, Flensburger Str. 50.

Frau Frieda Berndt, geb. Wahn, feiert ihren 76. Geburtstag am 28. 10. 73 in 48 Bielefeld, Friedrich-Schultz-Str. 47.

Ihr 81. Lebensjahr vollendet Frau Gertrud Simoleit, geb. Scholz, am 2. 11. 73 in 48 Bielefeld, Max-Planck-Str. 6 a.

Am 6. 11. 73 feiert Herr Fritz Sauer seinen 70. Geburtstag bei körperlicher und geistiger Frische in 2191 Altenwalde (Franzenburg), Süderhorn 8.

Kreibau

Frau Ida Hoferichter, geb. Gottschling, jetzt 321 Elze, Am Handelah 43, feiert am 21. 10. 73 ihren 83. Geburtstag. Ihr Ehemann Herr Alfred Hoferichter wird am 29. 11. 1973 79 Jahre alt.

Leisersdorf

Am 6. 10. 73 feierte Frau Klara Weigmann ihren 75. Geburtstag. Sie ist vor kurzer Zeit mit ihrem Mann von Bakum zu ihren Verwandten nach 59 Siegen-Bürbach, Heimbörnstr. 16, umgezogen.

Herr Kurt Klemm vollendet am 20. 10. 73 sein 81. Lebensjahr in 1 Berlin 62, Kufsteiner Straße 16.

Ludwigsdorf

Frau Frieda Härtel vollendet am 27. 10. 1973 ihr 65. Lebensjahr in 3411 Imbshausen, bei Northeim.

75 Jahre alt wurde am 1. 9. 73 Frau Emilie Raschke in 3356 Salzderhelden, Waldstr. Nr. 54.

Am 29. 10. 73 vollendet Frau Emma Schmidt in 3411 Echde, über Northeim Nr. 125, ihr 89. Lebensjahr.

Modelsdorf

Frau Elli Bunzel, geb. Wirt, feierte am 19. 9. 73 im Kreise ihrer Lieben im Ostseebad Kellenhusen ihren 60. Geburtstag. Drei Enkel erfreuten sie an diesem Tag ganz besonders. Frau Bunzel und Ehemann wohnen in 56 Wuppertal 1, Friesenstr. 22.

Ihren 78. Geburtstag feierte am 7. 10. 73 Fräulein Gertrud Tappert im Kreise ihrer Nichten Marianne und Elfriede Willenberg in 851 Fürth, Leibnitzstr. 6.

Neudorf am Gröditzberg

Am 12. 9. 73 feierte Fräulein Margarete Rothe in 5921 Aue/Westfalen, Kappler Stein, ihren 60. Geburtstag.

Neukirch

Frau Emilie Will, geb. Kittelmann, vollendet ihr 91. Lebensjahr am 29. 10. 73 in 3415 Hattorf/Harz, Pläßstr. 9.

Neuländel

Frau Anna Hielscher, geb. Fiebig, feiert ihren 79. Geburtstag am 25. 10. 73 in 48 Bielefeld, Apfelstr. 161 a.

Pilgramsdorf

Am 29. 10. 73 kann bei noch guter Gesundheit Frau Ida Müller (Kaufmann) in 3216 Salzhemmendorf 4, Ortsteil Osterwald, ihren 85. Geburtstag feiern. In bester geistiger Frische nimmt sie noch regen Anteil an allen Ereignissen der Gegenwart.

In X 75 Cottbus-Süd, Eilenburger Str. 26, konnte Frau Emma Krischke, geb. Ludwig, ihren 75. Geburtstag am 12. 10. 73 feiern.

Am 1. 11. 73 feiert der Fleischermeister Herr Herbert Riedel, jetzt in 3492 Brakel, Wolfskuhle 6, seinen 50. Geburtstag.

Ihre Silberhochzeit können Herr Alfred Tschentscher und seine Ehefrau Johanna, geb. Beer, am 5. 11. 73 in 5 Köln 91, Absthofstr. 51, feiern.

Prausnitz

Frau Pauline Bachstein vollendete am 5. 10. 73 ihren 85jährigen Geburtstag. Sie verbringt ihren Lebensabend seit 2 Jahren bei ihrer Tochter Elfriede Seewald und deren Mann Kurt Seewald in 2849 Visbeck, Eichendorffstr. 3, Oldenburg. Sie wohnte zuvor in Köln 91, wo ihr Mann Gustav Bachstein am 6. 3. 1964 und ihre jüngste Tochter Elise Pietsch am 3. 2. 1967 verstarben. Zwei Töchter und ein Sohn sind ihr Trost und Geborgenheit, und sie wünscht sich, noch viele Jahre mit ihrer Mutter vereint zu sein.

Probsthain

Am 28. 10. 73 feiert der Friseur Herr Richard Seifert in Hattorf/Harz, Förstergasse 7, seinen 77. Geburtstag.

Am 2. 11. 73 Frau Selma Tschentschner, geb. Borrmann, in 342 Herzberg, Harz, Dahlenstr. 19, ihren 79. Geburtstag.

Frau Frieda Scholz, geb. Rosemann, in X 84 Riesa, Ernst-Thälmann-Str. 13, feiert am 6. 11. 73 ihren 77. Geburtstag.

Der frühere Landwirt Herr Bruno Hilbert feiert am 10. 11. 73 seinen 78. Geburtstag, wohnhaft in 2173 Hemmoor 7, über Basbeck.

Der Tischler Herr Fritz Knippel in X 7451 Boblitz Nr. 70, Krs. Calau, feiert seinen 75. Geburtstag am 16. 11. 73.

Sein 81. Lebensjahr vollendet am 17. 11. 73 Herr Richard Braun in 28 Bremen-Huchting, Klädinger Str. 18.

Reichwaldau

Am 12. 10. 73 feiert Herr Walter v. Uechtritz und Steinkirch seinen 89. Geburtstag in 3 Hannover, Adelheidstr. 22.

Reisicht

Herr Richard Tappert, verw. Bb-Pens. (Nr. 81), wohnhaft in 1 Berlin 65, Schwyzerstraße 26 b, feiert am 4. 11. 73 seinen 84. Geburtstag.

Frau Ida Ebert, geb. Vogt, verw. (Nr. 157, Gastwirtschaft Birkfleck), wohnhaft in 5921 Schwarzenau 133, üb. Berleburg, feiert am 5. 11. 73 ihren 77. Geburtstag.

Frau Adelheit Renner, geb. Fengler, verw. (Friseurgeschäft Nr. 80), wohnhaft in 4045 Kleinenbroich, Tulpenweg 6, feiert am 7. 11. 73 ihren 60. Geburtstag.

Frau Martha Brückner (Nr. 10 Kutscherhof), wohnhaft in 1 Berlin 21, Bartningallee 2 III, feiert am 11. 11. 73 ihren 75. Geburtstag.

Frau Frieda Döbricht, verh., verw. Scholz, geb. Rohleder, Nr. 98, wohnhaft in 8919 Unterschondorf Nr. 8, feiert am 11. 11. 1973 ihren 79. Geburtstag.

Frau Lina Schwitalla verh. (Nr. 145), wohnhaft in 533 Königswinter, Hauptstr. 54, feiert am 21. 11. 73 ihren 60. Geburtstag.

Frau Frida Bunzel, led. Schneiderin (Nr. 104), wohnhaft in 3093 Eystrup/Weser, Alter Postweg, feiert am 21. 11. 73 ihren 77. Geburtstag.

Röversdorf

Am 17. 10. 73 feiert Frau Edeltraut Bothé, geb. Scholz, ihren 50. Geburtstag in 2191 Cuxhaven-Altenwalde, Ahornweg 7.

Frau Charlotte Hielscher, geb. Neumann, vollendet am 11. 11. 73 ihr 50. Lebensjahr in 2191 Cuxhaven-Altenwalde, Ahornweg 1.

Steinberg

Frau Martha Thomas, geb. Lips, vollendet ihr 83. Lebensjahr am 12. 11. 73 in 4811 Oldentrup, üb. Bielefeld, Am Recksiek 257.

Steinsdorf

Frau Klara Reimann, geb. Rabe, jetzt in 2807 Achim, Krs. Verden, Unterstr. 21, kann am 24. 10. 73 ihren 75. Geburtstag feiern.

Schönfeld

Am 30. 10. 73 feiern die Eheleute Herr Artur Weinhold und Frau Anni, geb. Burkhard, das Fest der silbernen Hochzeit in 6751 Krickenbach, Turnstr. 13 (Nr. 1).

Schönwaldau



Am 11. 10. 73 wurde Herr Martin Opitz 80 Jahre alt, wohnhaft in 336 Osterode/Harz Nr. 19, Turmstr. 7.

Herbstliche Stille

Wenn die Sonne sich verschenkt
in dem gold'nen Birkenbaum,
in der Rose letztem Duft,
sind die Tage wie ein Traum.
Mit der off'nen Seele schau
wieviel Schönes dir begegnet,
auf den bunten Kressenschalen
glänzt der Tau,
als hätte Perlen es geregnet.
Mahnt der Stundenschlag,
daß kürzer wird der Tag,
je mehr es werden Stunden,
zählt heimlich schon die Ewigkeit.
Doch jeder Tag sei Dankbarkeit,
besonnte Freude in aller Stille...

Else Kusche

Tiefhartmannsdorf

Am 13. 10. 73 feierte in 843 Neumarkt/Obpf., Friedlmühle, Herr Helmuth Pätzold seinen 50. Geburtstag.

88 Jahre alt wird am 25. 10. 73 unsere frühere Lehrerin Fräulein Elisabeth von Heinz. Ihren Lebensabend verbringt sie im schönen 899 Lindau i. B., Paradiesplatz 1.

Herr Stellmachermeister Erich Langer in 2178 Otterndorf, Große Dammstr. 24, vollendet am 11. 11. 73 sein 70. Lebensjahr.

Herr Gustav Neumann feiert seinen 70. Geburtstag am 12. 11. 73 in 48 Bielefeld, Hartlagerweg 64.

Wittgendorf

Am 10. 11. 73 feiert Herr Artur Neumann und Frau Wally, geb. Michael, in 4628 Lünen-Brambauer, Hasenweg 25, die goldene Hochzeit. Das Ehepaar lebt bei Tochter und Schwiegersohn und 2 Enkelsohnen.

Woitsdorf

Am 1. 10. 73 feierten der Lehrer a. D. Herr Erich Dietrich und seine Ehefrau Frieda, geb. Riedel, aus Modelsdorf, bei zufriedenster Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Neben beiden Töchtern waren zahlreiche Verwandte, darunter die Schwägerin aus Magdeburg, und viele geladene Gäste aus dem Kollegen- und Freundeskreis erschienen, um gebührend zu feiern. Da das im Jahre 1962 erbaute Eigenheim für die stattliche Zahl zu klein gewesen wäre, feierte man im „Hotel zum Hasenjäger“ am Rande der Stadt auf sanfter Anhöhe mit Blick auf das malerische Einbeck. Lokal und Umgebung waren der geeignete Rahmen für dieses schöne Fest, zu dem sich Neubürger und Einheimische in bester Stimmung und Harmonie versammelt hatten.

Ohne Ortsangabe

Am 23. 9. 73 vollendete Frau Pauline Prause in 2161 Bargstedt 46, das 82. Lebensjahr.

Herr Oskar Schonke in 316 Lehrte, Arndtstr. 6, vollendete am 15. 10. 73 sein 82. Lebensjahr. Der Jubilar ist noch gesund und rüstig.

Frau Marie Friemelt vollendet ihr 81. Lebensjahr, sie wohnt in 3071 Stöckse, Krs. Nienburg, bei ihrem Sohn Konrad.

Berichtigung

Die in der September-Ausgabe 73 gebrachten Geburtstage von Frau Emma Stenzel und Frau Agnes Schmidt gehörten nicht unter Märzdorf, sondern unter Schierau.

Lenkt Warschau ein?

Nach seiner Rückkehr aus Polen teilte der Vorsitzende der IG Metall, Loderer, mit, er habe mit seinen dortigen Kollegen eine Reihe offener Fragen besprochen und sei dabei auf Verständnis gestoßen. In diesem Zusammenhang nannte er ausdrücklich die Ausreise Deutscher in die Bundesrepublik. Im Monat September kamen nur 200 Aussiedler aus Polen in die Bundesrepublik. Das ist das schwächste Ergebnis, das bei der Aussiedlungsaktion bisher registriert worden ist.

s. u. e.

Wer hilft suchen?

Frau Winzek, Witwe des Dr. Georg Winzek aus Haynau oder deren Tochter. Angehörige des verstorbenen Reinhold Zirkler aus Tiefhartmannsdorf, geb. 4. 8. 1914 in Ratschin.

† Unsere Toten †

Goldberg

Frau Selma Rothe, geb. Scholz, ist am 20. 7. 73 im Alter von 86 Jahren in 2838 Sulingen/Hann., Schwafördener Weg 22, verstorben (Ring 2).

Haynau

Im August 73 verstarb 86jährig im Glau- ben an den Herrn, Frau Martha Schröd- ter, Tochter des Haynauer Lehrers Her- mann Schneider und seiner Ehefrau Selma, geb. Kuckuff. Eltern und Großeltern liegen auf dem heimatlichen Friedhof, ebenso ihr Mann Dr. jur. Hugo Schrödter. - In großer Treue war sie allen verbunden, die nach 45



Das Bild zeigt Frau Schrödter und Frau Irma Holle geb. Triebs (in Bremen)

mit ihr zusammentrafen. Das Erzählen nahm kein Ende, auch das Erinnern an das geliebte Vaterhaus, Lindenstraße, das noch bewohnt wird. Die Treffen in Solingen gaben ihr viel Freude und Kraft für den nicht immer leichten Alltag, auch als Mutter einer berufstätigen Tochter!

Frau Martha Schmidtchen, geb. Fechner, verstarb am 24. 9. 73 im Alter von 80 Jahren nach schwerem Leiden in 8553 Ebermannstadt, Bürgermeister-Kolb-Str. 2. Die

Verstorbene wurde am 26. 9. 73 beigesetzt (Goethestr. 9).

Am 20. 8. 73 verstarb Herr Rudolf Sydow sen. in 783 Emmendingen, Keplerstraße 19. Er war seit 1920 Einkaufschef der Papierfabrik.

Nach langer, schwerer Erkrankung verstarb am 23. 9. 73 im Alter von 77 Jahren der frühere Bierbrauer bei der Fa. Gartenschläger Herr Max Böhm. Seit der Vertreibung lebte er mit seiner Familie in X 47 Sangerhausen, Max-Lademann-Str. 30.

Schönau (Katzbach)

Herr Georg Elze verstarb am 12. Juni 73 im Alter von 81 Jahren in 3225 Duingen, üb. Alfeld (Leine), Wachtelweg 5.

Frau Anna Guder, geb. Loske, verstarb am 5. September 73 im Alter von 85 Jahren in 44 Münster-Angelmodde, Friedenstr. 5.

Altschönau

Frau Lydia Lange, geb. Nitschke, verstarb am 17. September 73 im Alter von 76 Jahren in 5884 Halver 4, Kückelhausen 2.

Alzenau

Am 22. 9. 73 verstarb im Alter von 58 Jahren in Bienenmühle/Erzgebirge, Frau Emma Pätzold, geb. Wirth. Am 26. 9. 73 wurde die Verstorbene von ihren 3 Kindern, Verwandten und Freunden zur letzten Ruhe geleitet. Die Verstorbene arbeitete mit ihrem Mann Ernst Pätzold auf dem Dominium Nieder Alzenau, bei Giesecke.

Brockendorf

Am 31. 8. 73 verstarb Herr Ernst Schneider im Alter von 70 Jahren, er wohnte in 3284 Schieder-Schwalenberg 2, Wienkeweg Nr. 258.

Falkenhain

Herr Robert Siebelt verstarb am 10. 9. 1973 in X 84 Riesa/Sachsen, Schwalbenweg Nr. 2, im Alter von 87 Jahren.

Frau Helene Häusler, geb. Aust, verstarb am 21. 6. 73 im Alter von 59 Jahren in 3421 Pöhlde, am 1. 8. 73 folgte ihr Ehemann Herr Clemens Jhäusler in den Tod.

Im August 73 verschied Fräulein Minna Bernd in Roßwein/Sachsen.

Im Alter von 78 Jahren ist Herr Richard Wiedermann im August 73 in Herne verstorben.

Am 16. 8. 73 verstarb Frau Margarete Renner, geb. Schrader, im Alter von 69 Jahren in Seppenrade.

Harpersdorf

Im Alter von 68 Jahren verstarb im September der frühere Kirchendiener Herr Ewald Weinhöld in Chemnitz.

Am 19. 9. 73 verstarb nach längerer schwerer Krankheit die Witwe Frau Elisabeth Giersch, geb. Sperling, im 82. Lebensjahr, zuletzt wohnte sie bei ihrer Tochter Erika Mücke in 2848 Vechta, Falkenrotter Str.

Hermisdorf/Bad

Herr Konditormeister Herbert Otto verstarb im Alter von 62 Jahren in 581 Witten/Ruhr, Pferdebachstr. 104a, an einem Unglücksfall.

Hundorf

Am 7. 9. 73 verstarb im Alter von 67 Jahren Frau Marta Langer, geb. Wehner, in 3051 Horst, Buschweg 1.

Neukirch/Katzbach

Herr Martin Nixdorf, 48 Bielefeld, Hellweg 32, Wilhelm-Augusta-Stift, verstarb am 12. 9. 73.

Probsthain

Herr Fritz Kießler verstarb im Alter von 77 Jahren am 5. 8. 73 in 3254 Emmerthal/Kirchhosen, Jahnstr. 15. Am 9. 8. 73 erfolgte die Beisetzung.

Am 23. 9. 73 verstarb im Alter von 78 Jahren Herr Heinrich Bindig in 3071 Lembke, über Nienburg/Weser.

Röversdorf

Frau Emma Heptner, geb. Neumann, verstarb am 18. 9. 73 im Alter von 93 Jahren in 48 Bielefeld, Herforder Str. 66.

Kaiserswaldau

Nach 28 Jahren der Ungewißheit erhielt Mitte September 73 Frau Else Tilgner in 2849 Visbek, über Vechta, Bremer Tor, durch das Deutsche Rote Kreuz München die traurige Nachricht, daß ihr Sohn Willi, geb. am 8. 7. 1922 bei den schweren Kämpfen am 24. - 26. April 1945 im Forst Hammer bei Wendisch-Buchholz, Krs. Königswusterhausen, gefallen ist und auf dem Zentral Friedhof in Halbe, bei Königswusterhausen zusammen mit 22 000 deutschen Soldaten, darunter 14 000 unbekanntem Soldaten seine Ruhestätte fand.

Kauffung

Am 24. 9. 73 verstarb im Alter von 69 Jahren Herr Schmiedemeister Erich Geisler in Netphen-Unglinghausen (Hauptstr. 38).

Leisersdorf

Am 6. 10. 73 verstarb nach kurzer Krankheit unerwartet der frühere Postangestellte und Landwirt Herr Oskar Scholz im Alter von 69 Jahren, zuletzt wohnhaft in 2849 Hausstette.

Nach langem Leiden entschlief am 7. 9. 1973 meine liebe Frau, gute Mutter

Marta Langner

geb. Wehner

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

Alfred Langner

Eduard Brenk und Frau Erika geb. Langner

3051 Horst, Buschweg 1, früher Hundorf Krs. Goldberg

Bücher unseres Heimatkreises

Dr. Müller

Solingen und sein Patenkreis Goldberg

Dieses Buch kann als Heimatbuch Band III angesehen werden.

6,60 DM

Das Turmgespenst von Goldberg

Sagen, Bilder und Brauchtum aus dem schlesischen Goldberg

12,50 DM

Richard Groke:

Erinnerungen an ein schlesisches Dorf

Erinnerungen an Michelsdorf bei Haynau

5,00 DM

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten
334 Wolfenbüttel, E.-M.-Arndt-Straße 205

Unser Kalender-Angebot

Volkskalender für Schlesier 1974

Buchform 128 Seiten, reich illustriert 4,00 DM

Schlesischer Bildkalender 1974

24 Bildpostkarten 4,00 DM

Riesengebirge - Isergebirge 1974

24 Bildpostkarten 4,00 DM

Schlesien im Bild 1974

24 Bildpostkarten mit erläuternden Texten 6,00 DM

Zu beziehen durch

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten
334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 205

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Alt

Amtmann

Christa Alt

geb. Prasuhn

Moers, Leipziger Straße 3-5
früher Kauffung, Hauptstraße 88

Gott der Herr hat meine liebe, treusorgende Frau, unsere gute und fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Martha Schmidtchen

geb. Fechner
* 6. 2. 1893 † 24. 9. 1973

nach einem erfüllten Leben von schwerem, geduldig ertragenem Leiden erlöst.

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

8553 Ebermannstadt, Bürgermeister-Kolb-Str. 2, den 24. September 1973
(früher Haynau, Goethestraße 9)

In stiller Trauer

Paul Schmidtchen Gatte
Hildegard Simon Tochter mit Familie
Elfriede Reimann Tochter mit Familie
Gerhard Schmidtchen Sohn mit Familie

Beerdigung fand am Mittwoch, den 26. September 1973, um 14 Uhr, auf dem Friedhof in Ebermannstadt, statt.



Suche das Heimatbuch
von Otto Brandt,
Herausgabe 1954.

Helene Ludwig
4812 Brackwede
Friedrichsdorfer Straße 43

Anna Trautmann

An unserer Trauer zum Ableben der lieben Entschlafenen gaben uns die zahlreichen Beileidsbezeugungen den Trost, daß sich das Leben und Sterben des Menschen nicht beeinflussen lassen, vielmehr das Schicksal es bestimmt.

So danken wir den Goldberger Heimatfreunden für ihre Anteilnahme.

Gotthard Trautmann
und Kinder

Der Tod war Erlösung.

Gott der Herr nahm heute nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Emma Heptner

geb. Neumann

im gesegneten Alter von 93 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

Marta Feige geb. Heptner
Martin Feige
Enkel und Urenkel

Bielefeld, den 18. September 1973
Herforder Straße 66
früher Röversdorf

Am 5. August 1973 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann

Fritz Kießler

früher Probsthainer Spitzberg

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Annemarie Kießler geb. Schlötzer

Emmerthal/Kirchohsen, Jahnstraße 15

Die Beerdigung fand am 9. 8. 1973 in Grohnde statt.

Dank für die lieben Beileidsbekundungen.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Durch einen tragischen Unglücksfall verlor ich meinen lieben, herzensguten Mann, Papa, Schwiegerpapa, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Konditormeister

Herbert Otto

im Alter von 62 Jahren.

Elsa Otto geb. Wirth (Schöbel)
nebst Kindern und Anverwandten

581 Witten/Ruhr, Pferdebachstraße 104 a
früher Hermsdorf-Bad

Urlaub im schönen Allgäu

Zimmer mit Frühstück, Zentralheizung, fl. k. u. w. Wasser
bei **Hugo Feige, 8975 Fischen/Allgäu, Berg, Kapfstraße 14,**
bei Oberstdorf, Tel. (0 83 26) 74 78, früher Schönau/Katzbach.

Familien-Anzeigen
benachrichtigen alle Heimatfreunde!